Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 200. Elbing, Mittwoch 26. August 1896. 48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. Oktober kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Der Kaiser wird in den Kaisermanövern als oberster Schiedsrichter fungiren und an den Tagen, wo etwa der Kaiser selbst die Führung übernehmen sollte, Prinz Albrecht. Daß Prinz Heinrich nicht kommt, steht fest.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „In der Presse sind in letzter Zeit wiederholt Zweifel an der Durchführung der in Aussicht gestellten Reform des Militär-Strafprozesses geäußert worden. Demgegenüber sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß es die Allerhöchste Willensmeinung Sr. Majestät des Kaisers ist, dem Bundesrath wegen der Militär-Strafprozeßordnung im Herbst dieses Jahres einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, welcher der von dem Reichskanzler am 18. Mai d. J. im Reichstage abgegebenen Erklärung entspricht." (Wir hatten vorstehende Nachricht einem Theil unserer verehrlichen Abonnenten schon gestern Abend durch Extrablatt mitgetheilt. In wieweit diese Erklärung des „Reichsanzeigers" dazu beitragen wird, die noch in letzter Stunde kolportirten Krisengerüchte zu zerstreuen, muß freilich erst abgewartet werden. D. Red.)

— Im „Leipz. Tagebl." lesen wir folgendes sensationelle Privat-Telegramm. Angeblich von sehr autoritativer Seite sind der „Welt am Montag" Enthüllungen über die Ursachen zum Rücktritt des Kriegsministers gemacht worden; es werden genannt die Indiscretion Köller's über die geheime Sitzung des Staatsministeriums, in der der Reformentwurf zur Strafprozeßordnung angenommen wurde und die auf das Verlangen des Herrn v. Bronsart die Entlassung v. Köller's zur Folge gehabt; die strenge Gerechtigkeit, die der Kriegsminister den Fehltritten von Offizieren gegenüber geübt; der Vertrauensbruch in der Mittler'schen Hofbuchdruckerei; die Landesverrathsprocesse und die Mängel in der Beaufsichtigung der Staatswerkstätten. Bronsart habe sich dadurch viel Feindschaft und Haß zugezogen und bei seinem Kaiser nicht den nothwendigen absoluten Rückhalt gefunden, was ihn mit der Zeit müde und mürbe gemacht habe.

— Zu Ehren des Zarenpaares treffen am 4. September das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und eine Eskadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland mit der Standarte und dem Trompeterkorps aus Berlin, sowie einer Eskadron des Husaren-Regiments Kaiser Nicolaus II. von Rußland (1. Westfäl.) Nr. 8, dessen Chef Zar Nicolaus seit 1888 ist, aus Paderborn mit der Standarte und dem Trompeterkorps in Breslau ein. Die Commandeure der Alexander-Dragoner und der Nicolaus-Husaren sind zum Ehrendienst bei den russischen Majestäten kommandirt.

— Fürst Bismarck hat vom Erzbischof zu Jatras und Elis ein längeres Schreiben in deutscher Sprache erhalten, worin der Fürst im Namen des Christenthums beschworen wird, seine Aeußerungen über die Kreter vor der Oeffentlichkeit zurückzunehmen. Der Erzbischof erklärt hierbei, alle türkischen Grausamkeiten und Blutthaten, welche während der letzten Jahre verübt wurden, hätten die orientalische Christenheit nicht so tief erschüttert, wie das Wort Bismarcks, wonach ihn ganz Kreta mit seinen Leiden weniger interessire als der letzte Erdhaufen seines Gartens. Dabei habe gerade der Erzbischof seinen Gemeinden den großen deutschen Staatsmann um deswillen als leuchtendes Vorbild hingestellt, weil er sich stets, auch inmitten seiner größten Erfolge, die tiefe Gottesfurcht bewahrt habe; und von den Kanzeln Griechenlands seien unzählige Male jene vielbewunderten Worte Bismarcks über die Demuth des wahren Christenherzens den Gläubigen zugerufen worden. Diesen seinen Ruhm aber möge Fürst Bismarck nicht selbst zerstören; und wenn er seine Worte gegen die leidenden Kreter auf einen Ausspruch des Apostels stützen zu können glaubte, so müsse ihn der Erzbischof an zahlreiche andere Aussprüche des Apostels und Christi selbst erinnern, in denen geboten wird, auch der Brüder Letzten und Geringsten zu achten und zu lieben. Der Fürst werde daher seinen Ruhm als Christ nur erhöhen, wenn er jenes unchristliche Wort widerrufe.

— Gegen die Königsberger Productenbörse ist laut „D. T." wegen der Behauptungen des Grafen Klinckowström über dieselbe eine staatliche Untersuchung eingeleitet worden. Diese Untersuchung wird geheim geführt. Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hat ein sehr umfangreiches Material gesammelt; voraussichtlich wird der Abschluß am 7. September erfolgen und dann die Acten zunächst an den Herrn Oberpräsidenten abgegeben werden. Auf Antrag des Grafen Klinckowström werden nach der Beendigung der Untersuchung die betreffenden Acten des Vorstandes der Landwirthschaftskammern veröffentlicht werden. — Dazu bemerkt das „B. T.:" Die Behauptungen des Grafen Klinckowström, die besonders auch die Königsberger Walzmühle betrafen, hatten bisher zu sehr scharfen Aeußerungen über den Grafen Anlaß gegeben, die inzwischen Gegenstand einer Gerichtsverhandlung gebildet haben. In derselben wurde der Königsberger Walzmühle materiell Recht gegeben, und sie wurde nur wegen der Form ihrer Aeußerungen zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt. Danach läßt sich ungefähr bemessen, wie die Untersuchung gegen die Königsberger Productenbörse ausfallen wird.

— Das Amtsgericht zu Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme des bekannten polnischen Liedes „Noch ist Polen nicht verloren" angeordnet, weil dasselbe die Aufforderung an die polnische Bevölkerung zur Anwendung der Waffen behufs Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Reiches enthält und somit, da die national-polnische Agitation hierfür auch einen Theil des preußischen Staates reclamirt, eine Klasse der Bevölkerung des deutschen Reiches zu Gewaltthätigkeiten gegen die andern öffentlich anreizt.

— Sonntag ist in Dortmund die 43. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden; es waren gegen 2500 Theilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands, zum Theil auch aus Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Amerika 2c. eingetroffen. Man bemerkte u. A. die Reichstags- bezw. Landtagsabgeordneten Dr. Lieber, Spahn, Gröber, Dr. Schädler, Dr. Porsch, Dr. Bachem, Freiherrn von Heeremann, Grafen von der Schulenburg, Grafen Ferdinand von Galen, Dasbach, Fusangel. Ferner sind eingetroffen Bischof Simer-Paderborn und Weihbischof Dr. Gockl-Paderborn, Weihbischof Dr. Schmitz-Cöln, Erzbischof Dr. Dahlhoff-Bombay, der fürstbischöfliche Delegat Dr. Jahnel-Berlin, der Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine Berlins, Dr. Philipp Hille-Berlin, Prinz Franz v. Arenberg aus Belgien 2c. Folgende Themata sind auf die Tagesordnung der General-Versammlung, die bis einschließlich Donnerstag dauern wird, gesetzt: 1) Die Römische Frage, 2) Missionen und Charitas, 3) die soziale Frage, 4) die Agrarfrage, 5) Unterricht, Schule und Wissenschaft, 6) Presse, 7) Vereinswesen, 8) Christliche Kunst. Von dem Papste war ein Begrüßungsschreiben eingegangen, in dem der General-Versammlung der apostolische Segen ertheilt wird. Es wurde beschlossen, ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser und ein Dankestelegramm an den Papst zu senden.

Krisis und Particularismus.

Zu den bedenklichen Wirkungen der latenten Krisis gehört unstreitig die Förderung der particularistischen Strömungen in den außerpreußischen Bundesstaaten. Den Liberalen in Süddeutschland wird der Kampf mit den gegen Preußen hetzenden Elementen erheblich erschwert, wenn solche innerpolitischen Vorgänge sich wiederholen, die nicht dazu angethan sind, die Sympathien für den führenden Staat zu vermehren. Die Wiedergabe von Auslassungen der Blätter vom Schlage des Sigl'schen „Vaterland" können wir uns füglich ersparen. Aber selbst Kreise, die ihre particularistische Gesinnung längst aufgegeben haben, können nicht umhin, ihrer Unzufriedenheit über die Situation in den oberen Berliner Regionen lauten Ausdruck zu geben. So schreiben die „Dresd. Nachr.", es sei kein Symptom erbaulicher gesunder Zustände, wenn plötzlich und völlig unmotivirt Minister gestürzt werden, die soeben noch das volle Vertrauen der Krone zu besitzen schienen, deren Befähigung allseitig anerkannt wird und sich bewährt hat und die deshalb in den Parlamenten gerechtes Ansehen und hervorragenden Einfluß besaßen. — Noch bedeutungsvoller ist die Thatsache, daß die amtliche „Leipz. Ztg." an hervorragender Stelle einen Brief des Frhrn. v. Stein aus dem Jahre 1806 abdruckt, der sich gegen die Nebenregierungen richtet.

Es sind dies Kundgebungen, welche die ernsteste Beachtung verdienen.

Börsengesetz und Zuckerhandel.

Das Centralblatt für die Zuckerindustrie in Magdeburg hat kürzlich gemeldet, daß das neue Zuckergesetz und namentlich die Contingentirung den Rübenanbau künstlich erhöht hätte. Dasselbe Blatt enthält in seiner letzten Nummer folgende Zuschrift eines Zuckerfabrikanten: „Leider muß eingestanden werden, daß seit der Annahme des Zuckersteuergesetzes im Reichstage, und schon lange vorher, die Voraussagen der Handelskreise hinsichtlich der überaus schädlichen Wirkungen dieses Gesetzes wie des Börsengesetzes auf den Zuckermarkt eine Bestätigung erfahren haben, wie man sie kaum für möglich gehalten hätte. Eine große Anzahl von Zuckerfabrikanten verschloß sich nie der Ansicht, daß der ursprüngliche Zuckersteuer Gesetzentwurf der Reichsregierung mit seiner beschränkten Kontingentirung das Richtige getroffen hatte und daß es ein großer Fehler des Reichstages war, nur um etwas zu Stande zu bringen, den Entwurf in einer Weise zu ändern, daß dadurch alles andere, nur nicht eine Besserung der Lage der Zuckerindustrie ermöglicht wurde. Anstatt der nothwendigen Einschränkung des Rübenbaues oder wenigstens einer Sicherung der Stabilität desselben kommen wir jetzt infolge des neuen Gesetzes zu einem sich jährlich steigernden Mehranbau. Die höheren Exportprämien fließen anstatt in die Taschen der Fabrikanten in die des Auslandes, und die Verständigung mit den anderen rübenbauenden Ländern ist durch das Vorgehen Deutschlands in weite Ferne gerückt.

Unter diesen Umständen blickt die Zuckerindustrie mit großer Besorgniß in die Zukunft, zumal das neue Börsengesetz durch seine einschneidenden Bestimmungen hinsichtlich des Waarenhandels auf Termine den Effektivhandel in der empfindlichsten Weise zu schädigen droht. In den Kreisen der Fabrikanten wird man gut thun, die seitens der Handelskreise auftauchenden Befürchtungen nicht für Uebertreibungen zu halten, sie vielmehr sehr ernst zu nehmen, denn die überall auf den Zuckermärkten herrschende Muthlosigkeit zeigt zur Genüge, wie leicht eine erneute schwere Krisis hereinbrechen kann.

Von einer Aenderung des Zuckersteuergesetzes kann, zumal das Ausland dem Beispiele Deutschlands gefolgt ist, in absehbarer Zeit nicht gut die Rede sein. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht angebracht, wenn auch die Zuckerindustrie so bald als möglich Schritte unternähme, um bei der Reichsregierung eine Milderung des Börsengesetzes hinsichtlich des Terminhandels in Zucker durchzusetzen. Trotz aller gegentheiligen Versicherungen einzelner Heißsporne unter den Agrariern muß hervorgehoben werden, daß bisher im Großen und Ganzen der Spekulationsmarkt in Zucker sowohl der Zuckerindustrie wie der Landwirthschaft nur von Nutzen war, sobald man es eben verstand, frei von jeder Schwerfälligkeit, den günstigen Augenblick der Conjunctur nach Kräften auszunutzen. Wie jede Hausse, so hat auch jede Baisse auf dem Weltmarkte ihre Berechtigung, und es ist vollständig verfehlt, für jeden Preisrückgang den Handel als solchen verantwortlich zu machen. Derartige Anschauungen müssen ein für alle Mal über Bord geworfen werden, denn sie sind bei der colossalen Zuckerproduction der Welt unzeitgemäß.

Das gute Verhältniß, welches in früheren Jahren zwischen Handel und Industrie obgewaltet hatte, es muß im eigensten Interesse der Produzenten wieder hergestellt werden, um nicht dem Nationalwohlstand empfindliche Wunden beizufügen. Die deutsche Zuckerindustrie muß es sich im eigensten Interesse jetzt angelegen sein lassen, dem Zuckerhandel beizustehen, daß er nicht durch das Börsengesetz in seinen Operationen gelähmt und ganz und gar vom Auslande abhängig gemacht wird. Vielleicht fallen diese mahnenden Worte in den Kreisen der Zuckerindustrie auf fruchtbaren Boden und bewirken, daß man die Dinge nicht gehen läßt, wie sie sind, sondern die gemachten Fehler nach Möglichkeit auszumerzen sucht. Auf ein volles Verständniß der Reichsregierung darf man dabei wohl rechnen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. August. Ein hier weilender wohlunterrichteter hervorragender italienischer Politiker äußerte sich, Visconti-Venosta sei in der Zuversicht in das Cabinet eingetreten, das Verhältniß Italiens zu Frankreich freundlicher gestalten zu können, gebe nun aber selber zu, die erste Enttäuschung bereits erlebt zu haben. Daß Minister Méline, der Protektionist par excellence, keinen Handelsvertrag mit Italien wolle, sei natürlich, überraschend aber sei es für Visconti gewesen, daß Hanotaux sich den bescheidenen Forderungen Italiens betreffs des Handelsvertrages mit Tunis gegenüber ganz und gar nicht entgegenkommend verhalte.

Frankreich.

Paris, 24. August. Poincaré in Commercy und Bourgeois in Figeac hielten gestern Programmreden. Poincaré, die Hoffnung der Gemäßigten, predigte die Zusammenfassung gegen die Sozialisten; er will von einer Aenderung des Steuerwesens nichts wissen, er findet, daß es zu viel Abgeordnete giebt und die Kammern zu lange tagen. Verminderung der Wahlkreise, eine einzige Kammertagung im Frühling, das wäre das Heil. Ueber die auswärtigen Beziehungen sagte er, die Heraufbeschwörung der großen Zukunftspflichten hat in entscheidenden Augenblicken immer genügt, die Herzen einander zu nähern; es giebt bei uns keinen, der die Beständigkeit unserer Absichten nicht begriffe. Der Präsident der Republik wird sich beim Zaren zum Dolmetscher der Einmüthigkeit aller Franzosen machen. — Bourgeois erklärte, er sei bereit, die Regierung wieder zu übernehmen, doch nicht mit den Collectivisten; er ist für das persönliche Eigenthum, freilich aber dürfe die Demokratie die Kleinen im Wirthschaftskampfe nicht schutzlos den Großen preisgeben. Die Politik des Geschehenlassens sei nicht die seine, man müsse auch mit dem Herzen, nicht lediglich mit der kalten Vernunft regieren. Die Unterdrückung des Senats strebe er nicht an, nur müsse in jedem Streite das allgemeine Stimmrecht das letzte Wort behalten.

Rußland.

Petersburg, 24. August. In Krasnoje-Sselo fand heute in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, sowie sämmtlicher Großfürsten und Großfürstinnen eine große Truppenschau statt. In Linie standen 63¾ Bataillone Infanterie, 41 Eskadrons Cavallerie, 13 Sotnien Kosaken und 5 Bataillone Artillerie mit 200 Kanonen. Der Kaiser war zu Pferde, die Kaiserin saß mit der Großfürstin Maria Pawlowna in einem à la Daumont bespannten Wagen. Nach der Truppenschau beglückwünschte der Kaiser die Fähnrichs und Cadetten, die zu Offizieren befördert waren. Darauf nahm das Herrscherpaar das Frühstück ein und begab sich alsdann nach Peterhof.

— Der Zar hat das Gesetz sanktionirt, daß bis zum 1. Januar 1898 und auch in Zukunft, falls nicht ein neues besonderes Gesetz erfolgt, alle Abgabenzahlungen zum Course 1 Imperial = 15 Rbl. Kredit, ½ Imperial = 7 Rbl. 50 Kop. angenommen werden und auch die Reichsbank das Geld zu diesem Course kauft und verkauft. Damit ist dem Wesen der Sache nach die Goldvaluta in Rußland gesetzlich eingeführt, denn wenn auch die Reichsbank bisher diesen Cours aufrecht hielt, so konnte sie denselben doch nach kurzer vorhergehender Ankündigung jederzeit ändern, und somit konnte von stabilen Valutaverhältnissen ernsthaft keine Rede sein.

Türkei.

Constantinopel, 24. August. Aus amtlicher türkischer Quelle verlautet, die ottomanische Regierung werde demnächst den Bericht veröffentlichen, welchen der Finanzminister an den Sultan erstattet hat, und der bestimmt ist, die öffentliche Meinung über die thatsächliche Lage der Finanzen der Türkei aufzuklären. Aus dem auf offizielle Dokumente gestützten Berichte gehe hervor, daß die Türkei seit sechs Jahren mehr alte Schulden amortisirt, als neue aufgenommen hat, und daß die Zinsenleistung heute eine geringere ist, als im Jahre 1890.

— Die hier eingetroffenen ausführlichen Berichte über den Aufstand im Drusengebiete lassen keinen Zweifel über die dortige Lage mehr bestehen. Tahir Pascha wurde am 9. August bei seinem Rückmarsche durch das Lesathal von den Drusen überfallen. Die Hälfte seines Heeres, sieben Bataillone (etwa 3000 Mann), ergriffen sogleich die Flucht und wurden gänzlich zerstreut, den Rest brachte Tahir unter großen Verlusten nach Damaskus. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll auf türkischer Seite 1800 betragen. Die Drusen zerstörten die Eisenbahn bis Seh-Meskin und haben bereits Barada, drei Meilen nördlich von Damaskus, besetzt. Die zur Prüfung der drusischen Forderungen entsandten türkischen Unterhändler wurden zurückgewiesen, da die Drusen nur noch über die vollständige Autonomie ihres Gebietes verhandeln würden. Dies haben die Scheiks auch den Consuln in Beirut mitgetheilt.

Von Nah und Fern.

* **Eine Kaiseranekdote.** Von einer Dame, die einigen bei dem nachfolgenden Begebniß anwesenden Persönlichkeiten nicht ganz fern steht, wird der „Nordd. Post" folgende heitere Geschichte erzählt: Kaiser Wilhelm wurde von den Offizieren eines seiner Leibregimenter zur Tafel geladen und kam der Einladung nach. Beim Nachtische schlug er Rebusse vor und entwarf alsbald einen solchen. Das Blatt Papier, das nun im Kreise herumging, enthielt nur die Worte: Kaiser Wilhelm, aber war in der Mitte durch einen Perpendikel in zwei Hälften getheilt. Die Herren riethen und riethen, waren aber außer Stande, eine auch nur einigermaßen passende Lösung zu finden. Nur einer von ihnen schwieg schmunzelnd: „Sie wissen es, Graf!" rief der Kaiser, „heraus damit!" Der Offizier zögerte, „Gut", sprach Kaiser Wilhelm, „so will ich Ihnen erst meine Lösung sagen; sie ist: Ein Urtheil (Uhr-Theil) im Namen des Kaisers." Alle lachten pflichtmäßig. „Nun Graf W. heraus mit Ihrer Lösung!" „Majestät, ich bin Mecklenburger und kenne meinen Fritz Reuter; meine Lösung ist: Hier geiht he hen, dor geiht he hen, hier geiht he hen, dor geiht he hen!" — Kaiser Wilhelm versteht Spaß und soll weidlich gelacht haben.

* **Berlin,** 24. August. Die für ungültig erklärte Ausstellungsziehung dürfte einen interessanten Rechtsstreit im Gefolge haben. — Der Handlungskommis B. hatte das Glück, daß ein Gewinn von 3000 Mk. auf seine Nummer gezogen wurde. B., der sehr nöthig Geld gebrauchte, verkaufte das Loos für 1800 Mk. an einen Lotteriecollecteur S. Nachdem die Lotterie für ungültig erklärt war, forderte der Kollekteur die angeblich nur unter Vorbehalt gegebenen 1800 Mk. zurück. B. dagegen hat das Geld zum Theil ausgegeben. Der Lotteriekollekteur hat nun gegen B. die Klage auf Herausgabe der 1800 Mk. angestrengt.

* **Ein eigenthümliches Ultimatum**, das zum mindesten von den sittlichen Anschauungen zeugt, in denen die masurische Landbevölkerung noch steckt, stellte der „L. Z." zufolge ein Besitzer am letzten Sonntag seinem Nachbar im Kruge zu Alt K. Er steht mit demselben, einem Schneider, im Grenzstreit, und traf mit ihm am genannten Tage im Kruge bei einer Tanzfestlichkeit zusammen. Was war natürlicher, als daß die beiden gleich wegen der Zwistigkeiten zusammengeriethen und fast daran waren, sich in die Haare zu fahren, als der Besitzer sich plötzlich nachgiebig zeigte und offenbar mit einem Gedanken kämpfte. Endlich schien er mit sich im Reinen zu sein und nun proponirte er seinem Widersacher Folgendes:

„Wenn er sich bereit erklärt, eine seiner Töchter zu heirathen, dann ziehe er, der Besitzer, die Klage zurück, gebe dem Schneider das Land zurück und bezahle alle Kosten, wenn nicht, dann nehme er ihm noch mehr Land weg.“ Der Schneider soll sich aber trotz der furchtbaren Drohung und trotz der glänzenden Aussichten auf anderer Seite zu dem Angebot des Besitzers ablehnend verhalten. Wenn er nun sein ganzes Land einbüßt, hat er es sich selber zuzuschreiben!

* **Zwischen einem Förster und einem Wilddiebe** ist es in dem Spandauer Stadtwalde, dessen Jagd der Kaiser gepachtet hat, am Donnerstag zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Seit mehreren Tagen war in der Forst ein unbekannter Mensch gesehen worden, den man für einen Wilddieb hielt. Neulich traf ihn der Förster Staege in völliger Jagdausrüstung. Er rief ihm ein Halt zu, worauf der Unbekannte auf den Förster anlegte. Dieser erhob aber sein Gewehr in demselben Augenblick und feuerte. Der Wilddieb ergriff hiernach die Flucht und entkam auch. Sogleich wurden das gesammte Forstpersonal und alle Waldarbeiter zum Absuchen der Forst aufgeboten, und es gelang, den Wilddieb in einem Dickicht aufzustöbern. Noch spät Abends wurde der etwa 50 Jahre alte Wilderer bei der Polizei eingeliefert. Die Kugel des Försters hatte ihn nicht getroffen.

* **Frankfurt a. M.,** 24. August. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Brienz meldet, ist das Dorf Kienholz bei Trient durch einen vom Lammbach kommenden 100 Meter breiten Schlammstrom verwüstet. Die Einwohner haben alle Häuser verlassen, da neue Bergbrüche zu befürchten stehen. Das ganze, bis zum Brienzer See reichende fruchtbare Gelände ist verschüttet. Die Bruchstelle ist 2½ Stunden von Kienholz entfernt. Die Wächter geben durch Nothsignale neue Abbrüche kund.

* **Salzwedel**, 23. August. Ein Räuberleben führten in unserer Umgegend acht abgelohnte oder entlaufene Knechte. Zuerst tauchten die Vagabunden in dem Gehölz auf Lübbars und Molitz zu auf und machten die Gegend unsicher. Das Vieh getraut sich Niemand mehr auf die Weide zu führen, da in verschiedenen Fällen die Hütejungen überfallen wurden. Die Besitzer der umliegenden Orte ergreifen Vorsichtsmaßregeln, um ihre Gehöfte vor einem Aufgehen in Flammen zu schützen. Alle Tage wird in den Ortschaften eingebrochen, ohne daß man der Einbrecher habhaft werden kann. Es sind Gendarmen in hiesiger Gegend zusammengezogen, doch verliefen alle Nachforschungen bisher vergeblich, nur hat man bei Callehne eine große Höhle im Walde entdeckt, die den Strolchen als Lagerstätte gedient hat.

* **Moskau**, 24. August. Heute Nacht brach im Rumjanzew'schen Museum Feuer aus, welches den „Panin“-Saal, der die öffentliche Bibliothek enthält, zerstörte; die Bücher sind verbrannt. Die anstoßenden Säle „Rumjanzew“ und „Dolgorukij“, in denen reiche Sammlungen ausgestellt sind, wurden durch das durchtriefende Wasser beschädigt.

* **Riga**, 24. August. Der hier tagende Archäologen-Congreß wird am 27. d. Mts. geschlossen. Tags darauf werden etwa vierzig Mitglieder des Congresses eine Exkursion nach Königsberg, Marienburg, Danzig und Memel antreten.

* **Als unermüdlicher Sucher nach dem „echten Ringe“** erweist sich, wie man der „V.-Z.“ aus Mewe in Westpreußen schreibt, der Dr. med. F. B. Nachdem er, früher Dissident, im Herbste v. Js. zum Judenthum übergetreten war, wurde er am 20. August dieses Jahres evangelisch getauft.

* **Bestie in Menschengestalt.** Die Malzfabrikantengattin Marie Lepek machte eines Tages ihren gewöhnlichen Spaziergang in dem bei Trschitz gelegenen Wald in Mähren. Sie trug ihr kräftiges, ein Jahr altes Söhnchen Ernst in den Armen. Da wurde sie plötzlich von rückwärts von einem unbekannten Manne überfallen. Um sich eines Attentates zu erwehren, bot Frau Lepek dem Unbekannten zuerst einen Silbergulden an. Der Wüstling, damit nicht zufrieden, erfaßte das Söhnchen beim Halse, riß das Kind aus den Armen der Mutter und warf es zu Boden. Damit der Unmensch dem Kinde kein weiteres Leid anthue, gab die Mutter ihm noch zwei Silbergulden, er aber verlangte zehn Gulden. Frau Lepek, die außer diesen drei Gulden kein Geld mehr bei sich hatte, forderte ihn auf, mitzugehen, sie werde ihn zu Hause beschenken. Der Attentäter erfaßte den kleinen am Boden liegenden Ernst bei den Füßen, schlug ihn dreimal mit dem Kopfe an einen Waldbaum und tödtete das Kind. Die Bestürzung der unglücklichen Mutter war unbeschreiblich. Auf Grund des vom Bezirksgerichte Leipnik erlassenen Steckbriefes ist es nun gelungen, den Mörder festzunehmen. Es ist dies der 32 Jahre alte, wiederholt wegen Landstreicherei abgestrafte Müllergehilfe Franz Streit. Der Waldheger Franz Heinisch hat ihn im Stadtwalde bei Mährisch-Schönberg aufgegriffen und der dortigen Polizei als Vagabunden übergeben. Nach hartem und trotzigem Leugnen hat Streit ein volles Geständniß abgelegt. Der Mörder verhält sich ganz gleichgiltig und führt Geldsucht als Motiv dieser seiner bestialischen That an; er zeigt keine Reue.

* **Ueber eine neue Entdeckung** auf dem Planeten Mars, die auf der amerikanischen Bergsternwarte in Arizona Mr. Percival Lowell am 16. August gelungen ist, hat soeben das Kabel aus Boston Kunde gebracht. Es handelt sich um die Verdoppelung des Ganges, eines der berühmten Marskanäle. Der Ganges ist einer der Kanäle von mittlerer Größe, er verbindet den Lacus Lunae mit dem Sinus Aurorae und erstreckt sich über ein Gebiet von 17 Grad nördlicher bis 6 Grad südlicher Breite, und 64 Grad bis 56 Grad Länge; er gehört also dem Aequatorial-Gürtel des Planeten an. Der Kanal war bei der kartographischen Aufnahme des Planeten von Schiaparelli 1877 (und 1888) eine einfache Verbindungsstraße der beiden genannten großen Wasserbecken und wurde von den beiden größeren, ebenfalls im Lunae L. mündenden Kanälen Hydraotes und Chrysorrhoas flankirt. Später hatte schon Schiaparelli eine Verdoppelung auch des Hydraotes beobachtet und auf seinen Marskarten festgelegt. Die Kabelmeldung von der am 16. August wieder beobachteten Verdoppelung des Ganges berechtigt nun um so mehr zu der Annahme, daß wir am Vorabende weiterer neuer Entdeckungen über die berühmten Marskanäle stehen, als die fragliche Beobachtung zu einer Zeit gelungen ist, in der sich der Planet noch recht weit von der Erde befindet, und da seine Sichtbarkeit bis zu seiner Anfang Dezember eintretenden Erdnähe eine immer günstigere wird.

* **Von einer seltsamen Fundgeschichte** wird aus Wien berichtet: Der Bauer Franz Obenaus aus Bruck fand gelegentlich seines Besuches bei seiner Tante in Wien in einem Bilde, das sie ihm zur Reinigung übergab, auf der Rückseite zwischen der Leinwand und dem Holzdeckel einen größeren Geldbetrag in Papiernoten, und zwar, wie sich bei der Zählung herausstellte, genau 50 000 Gulden. Man vermuthete, daß das Geld während der Kriegsunruhen im Jahre 1866 — auf dieses Jahr deutete eine Inschrift — von dem Großvater der Frau Obenaus in dem Bilde versteckt worden war. Es handelte sich nun darum, wem das Geld gehöre, denn eine Schwester der Frau Obenaus behauptete, das Bild gehöre ihr, sie habe es nur aus Platzmangel „bis auf Widerruf“ ihrer Schwester überlassen. Franz Obenaus, der Finder des verborgenen Schatzes, verlangte seinerseits zumindest den gesetzlichen zehnprozentigen Finderlohn, der ihm auch mit Einwilligung der beiden Schwestern ausgezahlt wurde. Die Letzteren selbst prozessirten lange um das Geld, schlossen aber endlich einen Vergleich auf Theilung der Summe zu gleichen Theilen. Es zeigte sich aber, daß man um ein — Nichts gestritten hatte. Denn die Frauen, die erst nach geschlossenem Vertrag das Geld in eine Wechselstube trugen, erfuhren hier, daß das Geld wohl im Jahre 1866 und noch ein paar Jahre später den Werth von 50 000 fl. gehabt hatte, daß aber die Papiernoten heute garnichts mehr werth seien, da die Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Noten bereits erloschen sei. Es ist begreiflich, daß die Enttäuschung der beiden Frauen, welche durch den Prozeß schon sehr viele Kosten hatten, eine außerordentlich große war. Sie hatten überdies dem Franz Obenaus den Finderlohn von 500 fl. in gültigem Gelde ausgezahlt und verlangten nun dieses Geld zurück, da man von einem werthlosen Funde keinen Finderlohn gebe. Der Neffe verweigerte aber die Herausgabe des Geldes. Die beiden Schwestern haben nun gegen ihn einen Civilprozeß angestrengt.

* **Der Hauptgewinn der Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie** ist bereits gestern Vormittag gezogen worden, und zwar ist die pompöse Wohnungs-Einrichtung auf das Loos 115 037 gefallen. Hoffentlich bleibt diesmal der Inhaber des Looses ein glücklicher Gewinner. Größere Gewinne sind noch auf 138 624 (Gewinn Nr. 18) und auf 189 623 (Gewinn Nr. 20) gefallen.

* **Den Lokomotivführer verloren** hatte, dem „Ostpr. Bbl.“ zufolge, der in der Nacht von Donnerstag zu Freitag von Prostken in Königsberg ankommende Güterzug. Da der Heizer der Maschine schlief, konnte der Zug nur mit Mühe von den Bremsern zum Stehen gebracht werden. Als der Heizer hier geweckt und nach dem Führer gefragt wurde, wußte er keine Auskunft zu geben. Da eben beide angetrunken waren, so war es gar kein Wunder, daß der Führer bei Queden von der Lokomotive fiel, ohne indeß, abgesehen von kleinen Hautabschürfungen am Kopfe, einen Schaden erlitten zu haben. Er nahm vielmehr seinen Weg zu Fuß zum nächsten Bahnwärter und ließ sich hier nach Rastenburg anmelden. Als man ihn Morgens mit einer Lokomotive abholen wollte, kam er schon gemüthlich zu Fuß hier an.

* **Ein „netter Verwandter“.** Der Sohn eines Kaufmannes in Kattowitz besuchte kürzlich seine Verwandten in Sielce (Russ. Polen) und fand freundliche Aufnahme. Zum Danke dafür „chloroformirte“ er die ganze Familie, eignete sich die Baarmittel in Höhe von 900 Mk. an nnd wurde flüchtig. Nach zurückgelassenen Papieren ist der Dieb über Oesterreich geflohen und beabsichtigt Amerika zu erreichen.

* **Der „Vorwärts“** rühmt sich in seiner letzten Nummer des folgenden Bravourstückchens: „Mit einem Rowdy bedenklicher Sorte hatten wir es offenbar in einem feingekleideten Individuum zu thun, das gestern Mittag vor Trunkenheit taumelnd auf unserer Redaktion erschien. Der Kerl zog ein Exemplar unseres Blattes aus der Tasche, worin von der Zeitungsmeldung Notiz genommen war, daß Bertha Rother sich mit einem österreichischen Grafen verheirathen wolle. Er sei der — Bräutigam der Bertha Rother, und es sei beschimpfend, daß der „Vorwärts“ sie Bertha und nicht Fräulein genannt habe, und er verlange einen Widerruf. Während dieser lallend gesprochenen Worte fuchtelte der Betrunkene mit einem Regenschirm und mit einer Reitgerte herum. Ein derartiger Auftritt ging uns denn doch über die Hutschnur; bevor der Bursche noch im Stande war, mit seinen Strolchgepflogenheiten irgend welche Unannehmlichkeiten anzurichten, hatten ein paar dieser Arbeit allerdings ungewohnte Hände den „Bräutigam“ so sanft, wie es den Umständen nach angemessen war, an die Schulter gefaßt, und kopfüber flog der Lümmel zur Thür hinaus. Laut brüllend trollte er sich von dannen. Er hatte sich augenscheinlich in der Adresse versehen und mochte geglaubt haben, in einem sozialdemokratischen Blatt ebenso hilflose Leutchen zu finden, wie sie von bekannten Revolverhelden in liberalen Blättern angetroffen worden sind.“ Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“: Daß die Redaktion einen Rowdy, der auf ihrer Redaktion erschien, nachdrücklich zur Thür hinauswarf, ist in der Ordnung. Daß die Redaktion des „Vorwärts“ sich aber dessen als einer muthigen Heldenthat rühmt, daß sie, im Gegensatz zu den hilflosen Leutchen, wie sie von bekannten Revolverhelden in liberalen Blättern angetroffen werden, einen seiner selbst nicht mehr mächtigen trunkenen Menschen, der nur noch zu lallen vermag, auf die Straße setzt, ist nicht nur eine Geschmacklosigkeit, sondern eine ganz unglaubliche Lächerlichkeit. Man ist ja gewohnt, im „Vorw.“ zu lesen, daß alles was Sozialdemokrat ist, verglichen mit dem verrotteten und verkommenen Bürgerthum, hochherzig, brav, gut und edel sein muß; dadurch macht man sich, was ja auch das Bestreben des „Vorw.“ ist, in der Arbeiterwelt angenehm und verschafft sich Anhänger. Uns will aber doch scheinen, daß, so sehr auch den Arbeitern im „Vorw.“ täglich ihre erhabene Tugendhaftigkeit gepriesen wird, einem guten Theil von ihnen noch gesunder Menschenverstand genug übrig geblieben ist, um die Lächerlichkeit solcher Rodomontaden erkennen zu können. Die bürgerlichen Blätter hätten Gelegenheit genug, wenn sie immer vom Theil auf's Ganze schließen wollten, über die Lasterhaftigkeit, Rohheit und Brutalität in der Arbeiterwelt Kapuzinerpredigten zu halten. Aber mehr als die sozialdemokratischen sind sich die bürgerlichen Blätter bewußt, daß es in den bürgerlichen Kreisen bis in die obersten Schichten hinein ebensowenig an Beispielen von Lasterhaftigkeit, Rohheit und Brutalität fehlt wie in den Arbeiterkreisen; es wird gesündigt hüben wie drüben. Darum sollte das Streben des „Vorw.“ nicht bloß auf eine Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter gerichtet sein, sondern auch, damit er sie der bürgerlichen Verkommenheit als Muster vorhalten kann, auf eine Verbesserung ihrer moralischen Qualitäten. Dazu ist aber der Pharisäismus das schlechteste Mittel.

* **Große Hitze in Rußland.** Während der letzen 14 Tage ist die Hitze in ganz Südrußland, der Krim und Bessarabien ganz ungewöhnlich gewesen. In der letzteren Zeit mußte alle Arbeit im Freien zeitweise ganz eingestellt werden, da die Hitze dort bis auf 124 Grad Fahrenheit gestiegen ist. Eine enorme Menge von Leuten ist vom Sonnenstich getroffen worden. In Odessa hat der Wärmemesser die letzten Wochen gewöhnlich 95 Grad Fahrenheit im Schatten gezeigt. Die Sterblichkeit ist in den letzten drei Wochen von 27 auf 45 per Tausend gestiegen. Die Gewitter, welche von Zeit zu Zeit auftraten, waren von außerordentlicher wolkenbruchartiger Heftigkeit und stets mit Hagel verbunden. Auch die Pferde leiden stark von der außerordentlichen Hitze. Auf den hiesigen Pferdebahnen wäscht man zweimal auf jeder Fahrt den Thieren die Köpfe mit Essig und Wasser.

* **Ostende**, 24. August. Der hier weilende Major Lothaire wurde am Seestrande von mehreren Engländern, welche ihn erkannten, thätlich angegriffen. Es entstand eine große Volksansammlung, welche für Lothaire Partei nahm. Die Polizei verhaftete fünf Engländer, welche gerichtlich verfolgt werden.

* **Eine angenehme Ueberraschung** wurde am Sonntag Nachmittag einem Besucher der Deutschen Kolonial-Ausstellung zu Theil. Als ein Sergeant von der 5. Kompagnie des 3. Garderegiments zu Fuß mit seiner Braut und deren Freundin die Hauptkasse an der Treppe zum Ausstellungsbahnhof passirte, wurde er feierlich als der millionste Besucher begrüßt. Am Kolonialhause von Antelmann wurde ihm von dem Vertreter des Arbeits- und kommerziellen Ausschusses eine aus Binsen geflochtene zierliche Buschfaktorei überreicht, deren Inneres 500 der besten Zigarren aus deutschen Kolonialtabaken barg. Die Braut, welche die Billets gelöst hatte, verzichtete auf die ihr zugedachte Gabe von Chokoladen, Pralinees, Makronen u. s. w. zu Gunsten des Bräutigams, dem in der Sansibarstadt noch eine andere Ovation durch einen Orchestertusch dargebracht wurde.

* **Blitz und Telephon.** In Ulm schlug dieser Tage der Blitz in den Telephonständer auf dem Hotel „Russischer Hof“, riß sechs Drähte ab und brachte alle Bleisicherungen an der elektrischen Beleuchtung zum Schmelzen. Der Schlag war furchtbar, sämmtliche Räume des Hauses, bis in den Keller hinab, waren augenblicklich ein Feuermeer, alle metallenen Gegenstände glühend heiß, auch die Menschen spürten eine stechende Hitze im Gesicht und an den Händen. Die Tischgäste eilten zu Tode erschrocken ins Freie. Auch auf dem benachbarten Telegraphen- und Telephonamt war der Schlag von furchtbarer Gewalt. 70 Telephonleitungen wurden zerstört. Der Strahl sprang dann vom „Russischen Hof“ auf den Telephonständer des „Europäischen Hofes“, warf in der Nachbarschaft eine Frau am Herde zu Boden, ebenso zwei Arbeiter in einer Mälzerei. In einer Fabrik wurde der Gasmesser in tausend Stücke zerschlagen. Ein Herr, der in Geislingen im Moment des Blitzstrahls die telephonische Verbindung mit Ulm erwartete, wurde niedergeworfen und verlor eine Zeit lang das Gehör.

* **Im Eisenbahnwagen überfallen.** Der Führer des zwischen Paris und Vierzon verkehrenden Zuges wurde in der Nacht zum Sonnabend, während der Zug einen Tunnel durchfuhr, in einem Coupé von zwei Individuen, welche die Thüre aufgerissen hatten, überfallen. Sie raubten 50 000 Francs: Einer verunglückte beim Abspringen. Er wurde schwerverletzt gefunden. Ein anderer Bursche wurde in Vierzon verhaftet. Das ganze geraubte Geld wurde gefunden. Die Identität der beiden ist noch nicht festgestellt.

* **Der Personendampfer „Prinz August Wilhelm“** gerieth am Sonnabend Nachmittag bei der Rückfahrt von Köpenick nach Berlin in eine Windhose. Wie ein Springbrunnen erhob sich plötzlich eine Wassersäule und erfaßte den Dampfer. Ein Krachen und Donnern machte sich hörbar, als ob ein Blitzstrahl den Dampfer getroffen hätte. Die eisernen Stangen des Sonnendaches wurden aus ihren Hülsen gehoben und vollständig in sich zusammengebogen. Der Billetkasten mit Inhalt, der sich auf dem Verdeck neben dem Schiffsführer befand, wurde über Bord geweht, auch wurden durch den plötzlichen Winddruck die beiden Kajütenthüren aus ihren Angeln gerissen und vollständig zerbrochen, außerdem zersplitterte ein Kajütenfenster, wodurch etwas Wasser in das Schiff drang. Dann entlud sich die Windhose auf andere am Ufer ankernde Schiffe und riß alles, was nicht niet- und nagelfest war, darunter Bretter von fünf Meter Länge, mit sich. Der „Prinz August Wilhelm“ mußte wegen seiner Beschädigungen sofort außer Betrieb gestellt werden und zur Werft zurückkehren.

Aus den Provinzen.

Danzig, 24. August. Das Ansegeln der Herbst-Uebungsflotte bot gestern einen recht imposanten Anblick. Nach einem Manöver, dessen Generalidee in der Zurückwerfung und Vernichtung einer von Osten kommenden, feindlichen Panzerflotte durch die Vertheidigungsmittel der Hafenbatterien und dreier Torpedoboots-Divisionen bestand, traf das Gros der Flotte gegen 11 Uhr, die schweren Schlachtschiffe in doppelter Formation, die übrigen Schiffe in einfacher Kiellinie, auf der Rhede ein. Aviso „Grille“ sowie 2 Torpedo-Divisionen verholten sofort nach der Kaiserl. Werft, 2 weitere Torpedo-Divisionen, sowie die Avisos „Jagd“ und „Wacht“ legten bei Weichselmünde an, während das Geschwader der Sachsenklasse in das Hafenbassin einlief. In 2 Treffen legten sich westwärts unter Hela darauf das 1. Geschwader, bestehend aus den Panzern 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“ (Geschwaderchef Vize-Admiral Köster). Hinter dieses Geschwader legte sich die 2. Division, bestehend aus den Panzerschiffen „König Wilhelm“, „Sachsen“ und „Württemberg“, dahinter, unter dem Befehl des Kontre-Admirals v. Arnim, des Flügeladjutanten des Kaisers, das sog. Schulgeschwader; abseits lagen der mächtige Kreuzer 2. Klasse, „Kaiserin Augusta“, sowie der in Danzig erbaute Kreuzer „Gefion“. Nachdem Vormittags auf den Schiffen Gottesdienst abgehalten war, ging gegen 3 Uhr an Bord des Torpedo-Schulschiffes „Blücher“ die Kommodore-Flagge des kommandirenden Admirals Knorr in die Höhe, worauf sich sämmtliche Geschwader-Chefs an Bord des Admiralschiffes begaben. Nach ungefährer Schätzung befinden sich an Bord der Manöverflotte gegenwärtig gegen 10 000 Mann.

Danzig, 24. August. Durch eine Rangirmaschine wurde in der Nacht zu Sonntag der schon bejahrte Wärter Lankowski auf dem Hohethorbahnhof überfahren und getödtet. Die Leiche zeigte fast keine äußeren Verletzungen. Wahrscheinlich erhielt L. von einem Puffer der Maschine einen starken Stoß gegen den Kopf.

Pelplin, 22. August. Heute Morgen kehrte Herr Bischof Dr. Redner über Berlin-Bromberg von der Bischofs-Conferenz aus Fulda zurück.

Neustadt, 23. August. Gestern wurden über 1000 Gänse auf dem hiesigen Bahnhof verladen, welche Händler in den benachbarten Kreisen aufgekauft hatten, um dieselben theilweise nach der Umgegend von Schlawe, Rügenwalde und Köslin an kleinere Besitzer abzusetzen; der verbleibende Rest geht nach Berlin. Der Preis der Gänse stellte sich durchschnittlich auf 3 Mk. 50 Pf. per Stück.

[=[**Zempelburg**, 24. August. Gestern Nachmittag fand hier das diesjährige Kreis-Gustav-Adolf-Fest statt. Die Feier wurde leider durch anhaltenden Regen sehr beeinträchtigt. — Aus Zuwendungen des Gustav-Adolf-Vereins hat die evangelische Gemeinde zu Schanzendorf für ihr im vergangenen Jahre erbautes Bethaus eine Orgel für 950 Mk. angeschafft.

Mocker, 23. August. Bisher nahm man allgemein an, daß Lehrerinnen, sofern sie heirathen, unverzüglich und ohne Pension aus dem Amt zu scheiden haben. Eine hiesige Lehrerin nun, die sich verheirathete, hat es erreicht, daß sie mit Pension aus dem Amte scheidet. Sie berief sich auf Erkenntnisse der höchsten Gerichtshöfe. Danach haben Verfügungen der Unterrichtsverwaltung über das nicht pensionsberechtigte Ausscheiden der Lehrerinnen aus dem Amt bei der Verheirathung, selbst wenn diese Bestimmungen in den Berufsbrief eingetragen sind, keine Rechtskraft.

Schirwindt, 22. August. Beim Anziehen der Schuhe platzte vorgestern der Grundbesitzerfrau R. in J. eine Krampfader am Bein. Da keine Hilfe zur Stelle war, starb die junge, blühende Frau infolge des starken Blutverlustes binnen einer halben Stunde. Der von einer Reise heimkehrende Mann fand die Gattin, welche er im besten Wohlsein verlassen hatte, als Leiche, von den kleinen weinenden Kindern umgeben.

Angerburg, 22. August. In dem Dorfe P. hat ein Elternpaar den plötzlichen Verlust von zwei blühenden Töchtern im Alter von 14 und 18 Jahren zu beklagen. Während die ältere Schwester am Ufer des Sees Wäsche spülte, badete die jüngere an einer nicht gefahrlosen Stelle. Plötzlich verlor sie den Boden unter ihren Füßen und ging unter. Die ältere Schwester sprang ihr sofort ins Wasser nach, um sie zu retten. Jedoch vergebens. Beide Schwestern sanken in die Tiefe.

Königsberg, 24. August. Die bekannte Börsengartenaffaire zieht die Aufmerksamkeit fast der gesammten Presse auf sich. Mit Recht wird betont, daß die neuesten Vorgänge eine grundsätzliche Bedeutung gewinnen. Die „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: „Es liegt hier zunächst der Fall vor, daß Behörden amtlich von einer Duellforderung der Beamten Kenntniß nehmen, ohne die strafgesetzliche Verfolgung einzuleiten. Das Strafgesetz bedroht bekanntlich nicht blos den Herausforderer, sondern auch den Kartellträger mit Strafe — letzteren mit Festungshaft bis zu sechs Monaten. Aber nicht genug damit. Die Begleitumstände zu dem Vorfall werden von den Spitzen der Behörden für wichtig genug erachtet, um corporationsweise im Namen aller höheren Civilbeamten und Militärpersonen gegen die Direction einer Casinogesellschaft vorzugehen. Man gesteht derselben nicht das Recht zu, Herr im eigenen Hause zu sein, sondern construirt sich ein Verfahren nach Analogie des Exekutionsverfahrens gegen Behörden. Bekanntlich ist eine direkte Exekution gegen Behörden nicht zulässig, sondern nur die Beschreitung des Beschwerdeweges bei den höheren Instanzen. Es müßte in der That kein Fünkchen von bürgerlichem Selbstbewußtsein bei der Direction der Königsberger Gesellschaft vorhanden sein, wenn sie sich solchen Forderungen anbequemen wollte. Die Gesellschaft in Königsberg bleibt, was sie ist, wenn auch die zeitweilig dort amtirenden Civilpersonen und Militärpersonen ihr den Rücken kehren. . . . . Besonders bemerkenswerth ist es auch, daß der commandirende General sich für befugt erachtet, auch den Gewerbebetrieb der Militärkapellen in diese Affaire hineinzuziehen. Was hat der Gewerbebetrieb der Militärkapellen mit den gesellschaftlichen Streitigkeiten der Herren Offiziere zu schaffen? Militärkapellen dürfen auch dort gegen Entgelt concertiren, wo Offiziere überhaupt nicht zu verkehren pflegen, vorausgesetzt, daß es sich um anständige Lokale handelt. Unmöglich aber kann doch der commandirende General diese Eigenschaft dem Börsengarten deshalb absprechen, weil einem Regierungsassessor eine Eintrittskarte entzogen worden ist. Die Ausdehnung des Streites auf die Militärkapellen giebt noch besonders Anlaß, den Fall demnächst im Reichstag zur Sprache zu bringen.“

Pillau, 22. August. Eines unserer ältesten Patrizierhäuser, das Konsul Martysche, in wechem sich seit mehreren Jahren das Gericht befindet, ist durch Kauf an Herrn Bäckermeister Wölk übergegangen. Durch den Verkauf dieses Gebäudes dürfte wieder die Frage nach einem den Bedürfnissen entsprechenden Gerichtsgebäude in den Vordergrund gebracht werden, zumal man bei diesem provisorischen Gerichtsgebäude immer das Fehlen eines Gefängnisses bedauerte. Die Gefangenen wurden entweder im Polizeigefängniß untergebracht oder sie mußten nach Fischhausen transportirt werden.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 25. August 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 26. August: Vielfach heiter bei Wolkenzug, wärmer, meist trocken, windig.

Die königliche Regierung läßt auf ministerielle Anordnung gegenwärtig Ermittelungen darüber anstellen, welcher Mehraufwand sich für die Staatskasse daraus ergeben würde, wenn den Lehrern und Lehrerinnen für Reisen zu amtlichen Kreisconferenzen Reise- und Zehrungskosten gewährt werden. Diese Ermittelungen sind durch die bekannte Resolution im Abgeordnetenhause gelegentlich der Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes veranlaßt worden. Man will auch in diesem Punkte den Lehrer aus einer Ausnahmestellung, die er im Vergleich zu anderen Beamten einnahm, befreien.

Von der Eisenbahn. Vom 1. September d. J. an wird auf den preußischen Eisenbahnen die Einrichtung ins Leben treten, daß diejenigen Reisenden, welche mit Personenzugkarten versehen sind und einen Schnellzug benutzen oder auf einer Unterwegsstation eines Schnellzuges in eine höhere Wagenklasse übergehen wollen, die gemäß § 14 der Verkehrsordnung erforderlichen Zuschlagkarten außer bei der Fahrkartenausgabestelle auch bei den Zugführern der Schnellzüge lösen können. Zu diesem Zwecke werden die Zugführer vom genannten Tage ab mit Zuschlagkarten nach einem besonderen Muster, sowie mit Preistafeln, aus welchen die Fahrpreise 4. Klasse für die Verkehrsbeziehungen der einzelnen Schnellzugstationen zu ersehen sind, ausgerüstet. Bei Anforderung solcher Zuschlagkarten seitens des Reisenden, füllen die Zugführer diese dem Vorderdruck derselben gemäß mit Tinte aus. Will ein Reisender während der Fahrt (bei Benutzung von Wagen mit Durchgang) zwischen zwei Haltestationen des betreffenden Schnellzuges in eine höhere Wagenklasse übergehen, so wird der

Preis der nachzulösenden Zuschlagkarte stets von der nächst hintergelegenen Haltestation des Schnellzuges ab berechnet. Der untere Abschnitt der Zuschlagkarte (die eigentliche Fahrkarte) wird vom Zugführer durchlocht und dem Reisenden behändigt, der Stamm aber wird zurückbehalten. Auf der Zielstation wird dem Reisenden die Karte abgenommen. Auf Stationen mit Uebergang auf eine nicht abgesperrte Zweigbahn, woselbst die Reisenden in den Anschlußzug ohne Passiren der Sperre gelangen, nehmen die Schaffner des Anschlußzuges dem Reisenden die Zuschlagkarte ab.

Personalien bei der kgl. Eisenbahndirektion. Die Eisenbahn-Kanzlisten Fröhlich und Haase sind von Danzig nach Hannover, Packmeister Müller von Berent nach Dirschau und Schaffner Stanzius von Berent nach Stolp versetzt; der technische Betriebs-Sekretär Scholz in Danzig ist zum technischen Eisenbahn-Sekretär ernannt; die Bureau-Diätare Lange und Puschmann in Dirschau und Kutzner in Graudenz haben die Prüfung zum Eisenbahn-Sekretär bestanden.

Personalien bei der Post. Uebertragen sind: dem Hauptmann a. D. Schweinheim das Postamt in Pr. Stargard unter Ernennung zum Postdirector, dem Hauptmann a. D. Buchholz aus Prenzlau das Postamt in Schlawe in Pommern, zunächst probeweise; die Kassirerstelle bei der Ober-Postkasse in Bromberg, dem Ober-Postkassenbuchhalter Salewsky aus Posen eine Ober-Postsecretärstelle in Dirschau dem Postsecretär Klückmann. Angestellt ist der Postpraktikant Abromeit in Königsberg als Postsecretär. Versetzt sind: der Ober-Postsecretär Harguth von Dirschau nach Danzig, der Ober-Postassistent Will von Rössel nach Königsberg.

Personalien von der kaiserlichen Werft. Der Marinebaurath Weißpfennig, von der Werft in Danzig, ist zur Beaufsichtigung nach Elbing commandirt; der Marine-Maschinenbaumeister Euterneck, von der Werft in Kiel zur Werft in Danzig versetzt; Constructionszeichner Rauberg, dessen Versetzung nach Wilhelmshaven aufgehoben ist, von der Werft in Danzig zur Werft in Kiel versetzt.

Der Kultusminister hat an sämmtliche Regierungs-Präsidenten einen Erlaß gerichtet, der durch einen fälschlich als Cholera angesehenen Krankheitsfall in Danzig veranlaßt ist. Der Minister hatte in Folge dieses Vorfalls das Berliner königliche Institut für Infektionskrankheiten mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt, und dieses hat dabei für die Diagnose der asiatischen Cholera nach den Erfahrungen der letzten Jahre und den neuesten wissenschaftlichen Forschungen die mikroskopische Untersuchung von Trockenpräparaten, das Plattenverfahren, die Beschickung von 3 bis 5 Peptonröhrchen mit dem verdächtigen Material zum Zweck der Anweisung bei vielleicht und spärlich vorhandenen Bacillen, die sorgfältige Beachtung der Form der nach 24 Stunden bei 23 Grad Celsius gewachsenen Gelatinekolonien, die Anstellung der sogenannten Cholerareaktion mit den in 24 Stunden in Peptonröhrchen gewachsenen Bacillen sowie die Prüfung mit der Hilfe der spezifischen Serumreaktion als unbedingt erforderlich bezeichnet. Mit Rücksicht hierauf hat der Kultusminister die Regierungspräsidenten ersucht, in jedem choleraverdächtigen Falle, sobald nach dem Ergebnisse der in dem Bezirk nach einer oder mehreren der bevorstehenden Methoden ausgeführten Untersuchung die Annahme eines wirklichen Cholerafalles berechtigt erscheint, unverzüglich Untersuchungsmaterial an das königliche Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin zur sofortigen Nachprüfung gelangen zu lassen. Das Ergebniß wird vom Minister in jedem einzelnen Falle mitgetheilt werden, und erst daraufhin ist, sofern in Berlin die asiatische Cholera festgestellt ist, die amtliche Bekanntgabe über den ersten Fall einer solchen in dem Bezirke zu veröffentlichen. Ist in dieser Weise der Fall festgestellt, so ist in weiteren Fällen die Einsendung von Untersuchungsmaterial an das Institut für Infektionskrankheiten nicht mehr geboten; es behält vielmehr bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden.

Verloosung. Dem Verein „Frauenwohl" in Danzig hat der Herr Oberpräsident die Genehmigung ertheilt, bei der im November und Dezember d. J. stattfindenden Weihnachtsmesse eine Verloosung von gewerblichen weiblichen Handarbeiten zu veranstalten und daß der Verein 3000 Loose à 50 Pf. in der Provinz Westpreußen ausgeben und vertreiben darf.

85 Kilometer-Rennen. Der hiesige Touren-Club hielt am vorgestrigen Sonntage sein diesjähriges 85 Kilometer-Rennen ab. Die Abfahrt erfolgte von der „Zufriedenheit" aus und ging die Fahrt über Altfelde, Posilge, Budisch, Christburg, Alt-Dollstädt und Güldenboden nach Elbing zurück. Das Ziel befand sich am Kaffeehäuschen Dettmann. Als Erster langte nach 3 Stunden 15 Minuten Herr Görndt an. Darauf folgten die Herren Thießen, Sausel und Kositz.

Verrath der Namen von Kunden und Lieferanten. Ein Kommis hatte, während er sich noch im Dienstverhältniß befand, die Kunden und Lieferanten seines Prinzipals den Theilhabern eines neu zu errichtenden Geschäftes mitgetheilt, in welches er selber als Mitinhaber eintrat. Auf Klageantrag wurden er und seine Gesellschafter zur Zahlung von in Summa 500 Mk. Schadenersatz an den Prinzipal verurtheilt, unter der Voraussetzung, daß letzterer die Höhe des Schadens eidlich erhärte. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß — obwohl eine Verpflichtung nach der sogenannten Konkurrenzklausel nicht vorliege — dem Angestellten eine wissentliche Vertrauensverletzung, Untreue oder Arglist zur Last falle, für deren Folgen auch die Theilhaber haftbar seien, weil sie von dieser Unlauterkeit Kenntniß hatten.

Dampfer „Kahlberg" erlitt sowohl gestern, als Sonntag, auf seiner Rückfahrt Havarie, infolgedessen die Ankunft am hiesigen Anlegeplatz in beiden Fällen um drei bis vier Stunden verzögert wurde. Daß ein mehrstündiges, planloses Herumtreiben auf dem Haff in stockdunkler Nacht für die Reisenden im höchsten Grade beängstigend und unangenehm gewesen ist, liegt auf der Hand und man kann ihnen die Erbitterung gegen solche unmittelbar aufeinanderfolgenden Vorkommnisse nachempfinden. Ueberheizung des Condensators soll die Veranlassung zum Intaktwerden der Maschine gegeben haben.

Geheizte Güterwagen. Versuche, welche den Transport von frostempfindlichen Gütern in geheizten Güterwagen zum Gegenstand hatten und seit 1891 von einer Reihe deutscher Bahnverwaltungen durchgeführt sind, haben die erwarteten günstigen Erfahrungen nicht gezeitigt. Die Benutzung der Wagen war, obschon nur die einfache Fracht erhoben wurde, sehr gering; auch stellte sich heraus, daß durch die Unterbringung in geheizten Wagen gewisse Güter, z. B. frisches Gemüse, Geflügel, Seethiere, dann dem Verderben mehr ausgesetzt waren, wenn sie von den Vorbahnen in gefrorenem Zustande übernommen wurden. Es kann daher, heißt es in der „Ztg. d. Vereins d. Bahnverw.", wenigstens für die westliche Hälfte Deutschlands ein Bedürfniß für Einstellung geheizter Güterwagen nicht anerkannt werden.

Die Elbinger Liedertafel veranstaltet, wie bereits mitgetheilt, am kommenden Sonntag in Weingrundforst ein Vokal- und Instrumental-Concert für die nichtsingenden Vereinsmitglieder. Auch Nichtmitglieder werden bei geringem Eintrittsgelde Zutritt haben. Heute Abend findet die letzte Probe zum Concert statt, worauf wir die Herren Aktiven der Liedertafel mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß auf pünktliches und vollzähliges Erscheinen gerechnet wird.

Der Gaseinrichter Andreas Oberstein, welcher bei der gestern im Rathhause stattgefundenen Gasexplosion schwer verletzt wurde, ist bereits heute früh an den erlittenen Brandwunden gestorben. Die Beamten und Arbeiter der städtischen Gasanstalt widmen dem Verunglückten, der ein braver und fleißiger Mann war, herzliche Nachrufworte.

Die Trottoirlegung an der südlichen Seite der Fischerstraße wird nach der nunmehr nahezu vollendeten Pflasterung der Brückstraße zur Zeit begonnen. Gedachte Trottoirlegung erwies sich, besonders an Markttagen, in der sehr belebten Straße mehr und mehr als dringendstes Bedürfniß.

Nebenverdienst der Volksschullehrer. Auf behördliche Veranlassung werden gegenwärtig in verschiedenen Gegenden Erhebungen über Nebenverdienst der Volksschullehrer aus Unterricht jeder Art, aus Beschäftigungen in Vereinen, Kirchen, bei Zeitungen, Lebensversicherungen und dergl., sowie über die Anzahl der auf diese Nebenbeschäftigungen wöchentlich zu verwendenden Stunden und über die Höhe der dafür gezahlten Remunerationen vorgenommen.

Nicht als Rarität, wohl aber als sehr willkommenes Geschenk wurde gestern unserer Redaktion eine Anzahl frischgeschossener Rebhühner zugesandt. Um uns dankbar zu bezeugen, luden wir den freundlichen Spender mit seinen Freunden zu einem Rebhuhnessen ein, welches gestern Abend im „Börsenrestaurant" stattfand und einen urgemüthlichen Verlauf nahm.

Von der Bahn. Auf der Strecke Stettin-Stargard i. P. ist eine Dammrutschung eingetreten und wird der Personenverkehr durch Umsteigen der Passagiere aufrecht erhalten. Die von Stettin kommenden Züge erleiden dadurch bedeutende Verspätungen, sodaß gestern von Danzig für die um 6 Uhr 7 Min. und 9 Uhr 4 Min. Abends hier eintreffenden Züge Vorzüge abgelassen werden mußten. Die Hauptzüge wurden in Danzig bezw. Dirschau aufgelöst.

Der Elbingfluß sieht zur Zeit oberhalb der hohen Brücke recht häßlich aus. Infolge trägen Laufes schwimmt nämlich das sogenannte Entengrün in der ganzen Breite des Flusses dermaßen dicht auf dem Wasser, daß die Fahrzeuge es wie auf einem grünen Weiher durchschneiden müssen. Bekanntlich fällt das Entengrün zum Winter auf den Grund und verdirbt uns darum wenigstens nie die Schlittbahn. Auf dem Grunde aber harrt es der nächstjährigen Auferstehung, um im Sommer wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Da diese Pflanze von den Enten gern gefressen wird, hat man sie Entengrün genannt.

Kürbisse werden jetzt auf den Wochenmärkten bereits reichlich feilgeboten. Da erinnern wir daran, daß die Kerne nicht weggeworfen, sondern aufbewahrt werden sollten, da sie ein ganz vorzügliches Mittel gegen den Bandwurm bilden. Sie werden zu diesem Zwecke pulverisirt und zu 60—70 Stück Morgens nüchtern genossen.

Offene Stellen. Bürgermeister in Oranienburg, 3600 Mk., als Amtsanwalt 600 Mk. Bew. bis 15. September cr. — Bürgermeister in Alt-Landsberg, 2450 Mk. Bewerb. bis 1. Septbr. an Stadtverordneten-Vorsteher Rätzlow. — Rechnungsführer (Kämmereiverwalterstelle), Gemeindevorstand in Apolda, 2400 Mk., Kaution 6000 Mk. — Assistent, Magistrat Golluow, 1200 Mk., Kaution 600 Mk. Bewerb. bis 1. September cr. — Meldeamts-Vorsteher, Gemeindevorstand in Apolda, 1000 bis 1300 Mk., Kaution 300 Mk. — Mehrere Schreiber, Magistrat Harburg, 900 Mk., Aussicht auf Einrücken in Bureaugehilfenstellen mit einem Gehalte von 900—1500 Mk. bezw. in Bureauassistentenstellen mit 1200—2100 Mk. Bew. bis 1. September cr. — Polizeisergeant, Magistrat Erfurt, 1200 bis 1600 Mk. und Dienstkleidung, 1. September cr. — Schutzmann, Stadtpolizeibehörde in Blankenburg (Harz), Anfangsgehalt 1100 Mk. und 90 Mk. Kleidergeld. Bewerb. bis 1. September. — Polizeidiener, Magistrat Oderberg, 900 Mk. Bewerb. bis 10. September. — Magistratsbote, Magistrat Königshütte O.-S. 903 Mk. Einkommen, 1. November cr. — Stadtbaumeister, Magistrat Osnabrück, 3000—5040 Mk. Bewerb. bis Ende August. Antritt 1. Oktober cr.

Vermischtes.

— **Das Muster einer Zimmervermietherin.** „Wat so'n junger Mensch, der da hinten aus Kassubien kommt, wohl für'n Bejriff davon hat, wie sich hier in Berlin eene Frau zu quälen hat, die bei so'n bisken Schamberjarni die Miethe un die Steiern ufzubringen hat, un wenn er zwanzig Mark für die Stube un fünf Mark für Caffee mit Stiefelputzen un zwee Brödchen jiebt, ob er denn wohl jloobt, det ick armet Wurm dabei Seide spinnen konn?" Dies sprach sie mit einer ungeheuren Geschwindigkeit und einem gewaltigen Aufwand von Lungenkraft. Der Vorsitzende des Schöffengerichts verwies die Angeklagte zunächst zur Ruhe und stellte sodann die Personalien derselben fest: Friederike Schmidt, 41 Jahre alt, unbestraft. — Vors.: Sie sind der Verletzung des Briefgeheimnisses angeklagt und werden sich wohl nicht auf's Leugnen legen? — Angekl.: Ick bin immer von der Ansicht jewesen, det et jeden unschuldigen Menschen bewiesen wer'n muß, wenn er wat jemacht hat. — Vors.: Wenn Sie geständig sind, ist der Beweis überflüssig. — Angekl.: Ick werde den Beweis antreten, det mein Schamberjarniste S. een Mensch is, der mir, als seine Wirthin, mehrfach mit Lüjen unter die Oogen jejangen is, wat der sagt, da wird det Jericht woll nicht allzuville druf jeben. — Vors.: Sie scheinen ja das Muster einer Zimmervermietherin zu sein. — Angekl.: Oh, Herr Jerichtshof, ick vermiethe seit 12 Jahren, un ick habe immer blos anständije und noble junge Herren bei mir zu wohnen jehatt, zumeist Studenten, un jesorgt habe ick für sie wie 'ne Mutter un jedan, wat ick konnte. Eenen habe ick sojar halb ausjezogen, als er mal so lange bei Schipparowsky studirt hatte, det ihm seine Selbstbeherrschaft abhanden jekommen war. Ick habe sie aus alle Jejenden jehatt, aus Schlesien, aus die Rheinprovinz un aus Pommern un alle sind sie mit ihre Fileuse zufrieden jewesen, blos dieser Ostpreuße! Aus diese Jejend nehme ick keenen wieder. — Vors.: Nun reden Sie nur nicht so viel. Wie lange hat der Student bei Ihnen gewohnt? — Angekl.: Zwee Monate, von'n ersten April bis ersten Juni. — Vors.: Wer von Ihnen hat gekündigt? — Angekl.: Alle beede. Der Mensch hatte ja jar zu sonderbare Anjewohnheiten, wer drinkt denn in'n Monat Mai alle Abend een Jlas Jrog? Un det machte er sich selber un von den Zucker un det Mächen, da is ja die janze Jeschichte von herjekommen. Wat braucht denn so'n junger Mensch eene Braut? Kann er sich nich hinsetzen un lernen, det ihm der Kopp roocht? Un noch dazu eene aus 'ner Corsettfabrik? — Vors.: Das sind alles Sachen, die Sie nichts angehen, am allerwenigsten dürfen Sie aber seine Briefe öffnen. Sie sollen den Mann ja in furchtbarer Weise chikanirt haben, nachdem er gekündigt und Sie wegen Verletzung des Briefgeheimnisses angezeigt hatte. — Angekl.: Er war furchtbar mißtrauisch und da kam det von. So mit seine olle jläserne Zuckerdose. Er zählte die Stücken, ehe er wegjing. Als wenn ick mir an sowat verjreifen würde. Er machte aber doch so'ne Anspielungen, die mir ärgern müßten. Eenes Dages, wie ick ufräume, sehe ick, det er eine lebendige Fliege in die Dose hineingespunnt hat. Halt! denke ick. Er will sehen, ob ick die Dose offen gemacht habe, wenn er nach Hause kommt. Ick nehme also vier Stücken Zucker raus, fange noch sieben Fliegen dazu un due die in die Dose. Det habe ick jedan, det jestehe ick offen in. Als ick det Abends in seine Stube komme, sitzt er uf'n Kanapee und klekt steif in die Dose rin, die vor ihm uf'n Disch steht. Ick frage ihn denn, ob er sich eene Fliejenhecke zulejen will, un det wäre ja recht reinlich un ob der Grog davon nich einen Beigeschmack kriegte? Er sagte keenen Don, wodruf ick bei't Rausgehen blos noch meente: „Sie Kassube, denken Sie denn wirklich, det Sie eene olle Berlinerin mit 'ne Flieje fangen können? — Vors.: Wie war es denn nun mit der Geschichte mit den Knöpfen? — Angekl: Ja, denken Se mal an. Kommt er eenes schönen Vormittags, eene halbe Stunde nachdem er fortjejangen is, wieder nach Hause un hält sich vorne den Rock zusammen un beschuldigt mir, det ick ihm heimlich drei wichtige Knöppe losgetrennt un janz lose wieder anjenäht hätte, so det sie abspringen mußten, als er sich in die Stadtbahn hinsetzen dhat. Un er wäre in die jräßlichste Verlejenheit jekommen. Ick habe blos jelacht, aber denken Sie blos, sowat Eenen zuzutrauen. — Vors.: Na, na. Wir wollen kurz noch die Erbsengeschichte erwähnen. Da sollen Sie ihm heimlich eine Erbse in seinen Hausschlüssel gesteckt haben, so daß er natürlich in der Nacht, als er nach Hause kam, nicht schließen konnte. Er hat in Folge dessen lange stehen müssen, bis der Wächter kam und ihm öffnete. — Angekl.: Ach Jotte doch, der arme Mensch! Un det joff jerade wie mit Mollen! Aber wissen Sie, Herr Präsident, die Ostpreußen sind zu jroße Liebhaber von Erbsen, er wird wohl een Paar in die Tasche gehabt haben. — Vors.: Nun, diese Fälle dienen blos zur Illustration. Ist es richtig, daß Ihr Miether Ihnen am 10. Mai einen an Fräulein Flora M. adressirten Brief übergab mit dem Auftrage, ihn nach Besorgung einer Freimarke in den Briefkasten zu stecken? — Angekl.: Det kann möglich sind. Denn is et aber ooch besorgt. — Vors.: Ja, Sie haben den Brief aber zuvor geöffnet und gelesen. — Angekl.: Wat ick woll davon habe, wenn ick so'n verliebten Quatsch lese. — Vors.: Am folgenden Tage ist das junge Mädchen zu Ihnen gekommen, um sich nach Herrn S. zu erkundigen. Sie haben es sofort mit den höhnischen Worten angeredet: „Ah! Sie sind ja wohl das Ideal?" Und dadurch haben Sie sich verrathen, denn thatsächlich hat der Briefschreiber das Mädchen mit diesen Worten angeredet. — Angekl.: Zufall! Nischt wie Zufall! Warum soll ick nich ooch „Ideal" sagen dürfen? — Vors.: Ja dagegen läßt sich nichts einwenden. — Die Angeklagte wird durch die Aussage des „Ideals" so belastet, daß ihre Verurtheilung erfolgen muß. Sie soll 30 Mk. Geldstrafe zahlen.

— **Das Ende Niccolo Paganini's.** Man schreibt aus Paris: Der bekannte Maler Felix Ziem, der Paganini am Sterbebette seiner Mutter kennen gelernt und später von dem genialen Geiger Unterricht erhalten hatte, erzählt im Pariser „Figaro": „Im Jahre 1840 befand ich mich in Nizza, wo ich mit dem begabten Bildhauer Alexis de Saint-Marc innige Freundschaft schloß. Eines Tages empfingen wir den Besuch unseres gemeinsamen Freundes, des Grafen von Cassolles. Mit einer vor Rührung bebenden Stimme erzählte dieser uns die letzten Augenblicke und das jämmerliche Ende Paganini's: die Nizzaer Geistlichkeit hatte den Resten des genialen Künstlers eine Grabstätte verweigert. Man hatte nach Rom appellirt und während der deswegen eingeleiteten Untersuchungen, die gar kein Ende nehmen wollten, blieb der Sarg in einem Keller des Hospitals ausgestellt. Die abergläubische Bevölkerung war inzwischen durch phantastische Gerüchte, allmälich fänden sich Dämonen in dem Keller ein und führten wilde Tänze um den Leichnam herum auf, in große Aufregung gerathen. Man hat deshalb keinen besseren Ausweg gefunden, als den Leichnam Paganini's in einen der ungeheueren Kessel zu werfen, in denen die Olivenfabrikanten die ausgepreßten Früchte aufhäufen. „Sie Beide sind jung" schloß Herr von Cassolles „und Beide muthige Männer, ich zähle auf Sie, um dieser schändlichen Entweihung ein Ende zu machen." Er gab uns darauf ein Rendezvous für die folgende Mitternacht an der Stelle, wo jetzt der Tunnel von Villefranche sich befindet. Wir fanden uns pünktlich ein nnd sahen den Grafen mit vier Bauern auf uns warten. Die Nacht war pechschwarz; kein Stern funkelte am Himmel. Die Bauern zündeten Fackeln an, deren rauchiges, flackerndes Licht ein zehn Meter breites und langes Gefäß aus Stein und Zement beleuchtete. Der Sturm raste und die Wogen schäumten gegen das Ufer, ihren Gischt auf uns werfend. Der Graf leitete das Manöver. Wir hoben mit Stricken und langen Stangen den Sarg aus dem Olivenkessel hervor und legten ihn darauf auf eine Bahre, die die Bauern nach der am äußersten Ende der Halbinsel Saint-Jean belegenen Besitzung des Grafen trugen. Dort wurde er beigesetzt und erwartet in Frieden die Ehren, die den Resten des großen Künstlers erwiesen werden sollten."

— **So ein Schalk.** In Landeck findet sich folgender Theaterzettel angeschlagen:

Steckbrief-

lich werden diejenigen geehrten Herrschaften von mir verfolgt, welche zu meinem Dienstag, den 18. c. stattfindenden Benefiz nicht erscheinen.

Vatermörder,

Frack und weiße Binde brauchen nicht angelegt zu werden.

1000 Mark Belohnung

erhalte ich von jedem Nichterscheinenden.

„Weibererziehung",

Lustspiel in 4 Acten von Roderich Benedix, habe ich zu meinem Ehrenabend gewählt und bitte ein geehrtes Bade- und Stadtpublikum um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll Adolf Heberling, Comiker und Regisseur des hiesigen Badetheaters.

Telegramme.

Berlin, 25. August. Rittergutsbesitzer Skrenger und dessen Schwiegersohn Rittmeister Hühnerbein wurden wegen gegenseitiger Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen zu je sechs Monaten Gefängnißhaft verurtheilt.

München, 25. August. Die frühere Kaiserin von Frankreich, Eugenie, hält sich zur Zeit hier auf und wird sich, wie es heißt, von hier nach Italien begeben.

München, 25. August. Der Professor der Anatomie Rüdinger ist heute Nacht in Tutzing gestorben.

Hamburg, 25. August. Der vor sechs Monaten gestrandete Postdampfer „Markomannia" der Hamburgischen Packetfahrt-Gesellschaft ist, ohne ernsten Schaden genommen zu haben, nunmehr wieder flott gemacht worden.

Brienz, 25. August. Das Dorf Kienholz ist durch einen Schlammstrom, der bis gestern anhielt, verwüstet worden. Da der Regen aufgehört hat, schöpft man Hoffnung, daß man dem verwüstenden Strom bald Einhalt wird bieten können. Der Verkehr ruht vollkommen. Die Bewohner haben ihre Häuser verlassen. Personen sind bisher glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Vierzig Familien haben Alles verloren. Die Bewohner von Kienholz haben in den benachbarten Ortschaften Obdach gefunden.

Wien, 25. August. In den nächsten Tagen findet die Eröffnung des Telephonverkehrs Wien-Dresden statt.

Athen, 25. August. Der macedonische Bandenführer Bruffas wurde getödtet. Seine Bande befindet sich auf der Flucht. Gegenwärtig halten sich noch 5—6 kleine Banden in Macedonien auf.

London, 25. August. „Standard" schreibt: Keine cretensische Constitution sei der Mühe der Ausarbeitung werth, wenn sie nicht den Cretensern die Macht gebe, ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig zu verwalten. Die „Times" bemerkt dazu, daß die Mächte auf eine Reform der cretensischen Frage bestehen, sie seien aber nicht gewillt, sämmtliche Forderungen der Cretenser zu bewilligen.

Brüssel, 25. August. König Leopold wird im September nach London und Berlin reisen, um persönlich die durch den Lothaire-Prozeß hervorgerufene Verstimmung zu beseitigen. Gegen mehrere hohe Congo-Beamte werden Anklagen wegen verübter Grausamkeiten laut. Der „Courier de Brüxel" fordert eine strenge Untersuchung.

Madrid, 25. August. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Dekret betreffend den Bau eines neuen Panzers in Genua. Das Schiff wird den Namen „Christoph Columbus" erhalten.

Madrid, 25. August. Ein Telegramm aus Cuba meldet, daß ein Gefecht mit den Insurgenten stattgefunden habe, bei welchem dieselben 69 Todte, außerdem aber auch mehrere Führer verloren haben. Bei dem Zusammenstoße zweier Militärzüge wurden 22 Soldaten verwundet.

Zanzibar, 25. August. Der Sultan von Zanzibar ist gestern gestorben.

Rio de Janeiro, 25. August. In Folge der gestrigen Ruhestörungen in St. Pauli wurden 40 Personen verwundet, von denen 3 gestorben sind. Hier dauern die Unruhen fort. Am Abend wurden feindselige Rufe gegen Italien ausgestoßen. Die Hauptstraßen werden abpatrouillirt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	24./8	25./8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,00	105,90
3½ pCt. „ „	105,10	104,90
3 pCt. „ „	99,60	99,50
4 pCt. Preußische Consols	105 90	105 90
3½ pCt. „ „	104 70	104,80
3 pCt. „ „	99,90	99,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100 40	100,10
Oesterreichische Goldrente	105,00	104,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 40	104 40
Oesterreichische Banknoten	170 55	170 40
Russische Banknoten	216,60	216 70
4 pCt. Rumänier von 1890	87 60	87 70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65 10	65,30
4 pCt. Italienische Goldrente	88 10	88,10
Disconto-Commandit	209 70	210 00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,50	124 75

Produkten-Börse.

Cours vom	22./8	25./8
Weizen September	147 50	148,70
Oktober	146 50	148 20
Roggen September	115,70	118 00
Oktober	117 00	119 50
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	21,00	21 10
Rüböl August	47 70	49 30
Oktober	47 70	49 30
Spiritus September	38 60	39 10

Königsberg, 25. August, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	55,00 M	Brief.
Loco 70er	35,00 M	Brief.
August	35,00 M	Brief.
Loco	34,10 M	Geld.
August	34,00 M	Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. August. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53,00 Br., nicht contingentirter 33, 0 Br., Juli —,— Gd., Juli-August —,— Gd.

Stettin, 24. August. Loco ohne Faß mit —,— M, Konsumsteuer 33,40, loco ohne Faß mit — M Konsumsteuer —,—, pro Juli-August —,—, pro Sept.-Okt. —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 24. August. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 10,45. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,45. Still. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 23,75. Fest.

Das Restlager vorjähriger Winter-Wolle ist am Eingange meines Ladenlokals zum vollständigen Ausverkauf gestellt.

Der Verkauf findet nur in ½ Zollpfund statt.

Th. Jacoby.

Heute früh verschied an den Folgen eines in Ausübung des Berufes erlittenen Unfalles der

Gaseinrichter

Andreas Oberstein

im 46. Lebensjahre.

Die Biederkeit seines Charakters und seine Pflichttreue sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Elbing, den 25. August 1896.

Die Beamten und Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Elbinger Standesamt.

Vom 25. August 1896.

Geburten: Fabrikarbeiter Eduard Schröter S. — Arbeiter Auguste Baasner T.

Aufgebote: Kreisbaumeister Ernst Krause-Braunsberg mit Sophie Wilhelm-Elbing. — Schuhmacher Wilhelm Groß mit verw. Schuhmacher Marie Goerke, geb. Schart.

Sterbefälle: Ortsarme Luise Lettau 48 J. — Arbeiter Andreas Oberstein 46 J. — Maurergesellenfrau Heinriette Klein, geb. Reinicke 79 J. — Schmied Gustav Kohlhaw T. 9¾ M. — Fabrikarbeiter Martin Dreher S. 4 M.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Schierwagen-Tilsit mit dem Rittmeister Herrn Heinrichs-Tilsit. — Frl. Clara Richelot-Königsberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Ewald Groetzner-Wagnicken.

Geboren: Herrn Braumeister Engel-Tilsit T. — Herrn Julius Cohn-Thorn T. — Herrn Eduard Wessel-Danzig T. — Herrn Louis Rieß-Allenstein T.

Gestorben: Herr Kaufmann Jacob Cohn-Bischofsburg. — Herr Buchbinder Adolf Dommler-Wehlau. — Herr Rentier Jacob Wilhelm-Gut Jerczewo. — Rector a. D. Herr Rudolf Peters-Langfuhr.

Liederhain: Mittwoch.

Sehr wichtige Versammlung.

Markthalle.

Sonnabend, den 29. d. Mts.:

Gr. Italienische Nacht.

Ausbietung.

Die **Errichtung eines Anbaues** auf dem Grundstücke der **Altst. Knabenschule** zur Unterbringung von 4 Klassen und **Ausführung verschiedener Umbauarbeiten** sollen einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Angebote sind bis

Montag, d. 31. August d. J., Vorm. 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Anschlagsauszüge können gegen Erstattung der Herstellungskosten von 3 ℳ von dem Stadtbauamt bezogen werden, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen einzusehen sind.

Elbing, den 24. August 1896.

Die Bau-Deputation.
Lehmann,
Baurath.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. **Franco**-Probesend. à **15 M.** mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Frischen Leckhonig, Frischen Schleuderhonig.

Julius Arke.

Chinesische Thee's, kräftig und reinschmeckend, **entölten Cacao u. -Masse, Chocoladen** von Jordan & Timaeus, Dresden, **Vanille** empfiehlt

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Tietze's Muchëin

ist anerkannt bestes Vertilgungs-Mittel aller Insecten, Fliegen etc. Allein ächt zu haben in Beutel à 10, 25 und 50 Pfg. in **Elbing** bei Herrn **Fritz Laabs,** in **Kahlberg** bei Herrn **Ludw. Köhlmann.** 9511

Käse. Käse. Käse.

Liefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65,**
" **Holländer** " " " " **54,**
ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

In allen Lotteriegeschäften zu haben:

Badener Loose

à 1 Mark.

— **3000** Gewinne —

150,000 Mark Werth

Haupt-Treffer **30,000** Mark Werth

Loose à 1 Mark,

11 Loose für **10** Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch:

F. A. Schrader, Hauptagentur **Hannover**
Gr. Packhofstrasse 29.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
→ Umtausch gestattet. ←
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

1000—1500 Mk. zu 5 %

auf ein gutes Grundstück bei **Tiegenort** von 12 kulm. Morgen (Geb. Versich. 6000 ℳ) hinter Istellig 9000 ℳ von möglichst bald gesucht. Letzter Kaufpreis 15 000 ℳ. Offert. u. **A. 6** in der Exped. d. Ztg. erbet.

Neue Sendungen von

Hänge-, Tisch- u. Küchenlampen, Blitzlampen, Klavierlampen, Wandlampen, Kronleuchtern, Candelabern etc. etc.

sind eingetroffen und empfehlen selbe bei größter Auswahl in nur sauberer und guter Ausführung, mit den neuesten Brennern versehen, unter Garantie zu billigsten Preisen.

Gebr. Jlgner.

Eiserne Bettgestelle mit und ohne Matratzen, eiserne Waschtische mit Zubehör, Garderoben-Ständer, Garderoben-Leisten, Badewannen, Closets 2c.

offeriren bei größter Auswahl billigst

Gebr. Jlgner.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

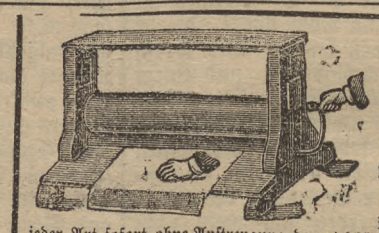
Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**



Beste und billigste **Wäsche-Mangel „Columbus".** Preis nur **10 Mk.** Walzenlänge 50 Ctm. Nie reparaturbedürftig. Jedermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche jeder Art sofort ohne Anstrengung derart schön mangeln, daß selbe das Aussehen geplätteter Wäsche enthält. Versandt durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Schdelstr. 5.**

Prima dreifach gesiebte

Grimsby-Nusskohlen

empfiehlt direkt ex Kahn bei freier Anfuhr billigst

Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Jedermann kann sein Einkommen um **Tausende von Mark** jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse: **A. X. 24. Berlin W. 57.**

Möblirte Wohnung,

Wohnung und Schlafzimmer, von einem Herrn auf sofort gesucht. Offerten unt. W. 96 mit Preisangabe a. d. Exped. d. Blattes.

Für Sattler!

en gros. en detail.

Thran, Vaselinlederfett, Lederlack in allen Farben, Lederappretur etc. billigst.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Italienische hochrothe

Goldfische

(anerkannt einzig haltbarster Zimmerfisch)

kommen **Sonnabend, den 29. August, auf dem Wochenmarkt** zum Ausverkauf.

Goldfischfutter! Goldfischnetzchen!

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante Wilh. Riem Berlin SW. **CLICHÉ** Fabrik Ritterstr. 41.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stellen **Nähmaschinen, Garderobenhalter u. a. m.** billig zum Verkauf.

Geschw. Meissner,
Innern Mühlendamm 26.

Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Garten vom 1. Oktober zu vermiethen.
Neust. Wallstr. 7, 1 Tr.

Wohnung v. 3 Zim. mit all. Zubehör u. Garteneintritt z. verm. Neust. Wallstr. 2.

Wohnung

von 3—5 Zimmern vom 1. Oktober ab zu miethen gesucht. Offerten **Kalkscheunstraße 16** zu richten.

Ein unmöblirtes Zimmer

mit freiem Blick n. Norden od. Westen in der Königsb.-Vorst. wird gesucht. Meld. **Heil. Geiststr. 12** im Comtoir.

Tücht. Drechslergesellen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Georg Salomon & Co., Tilsit.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.

Ich brauche für mein Materialwaaren-Geschäft per sofort oder später

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

A. Wiebe, Königsbergerstr. 1.

Zurückgekehrt!

Dr. Bleyer.

Hierzu eine Beilage.

* **Eine Kaiser-Anekdote** wird der „Wien. Allg. Ztg." aus Breslau berichtet: „General v. Hahnke war beim Kaiser erschienen, um ihm Vortrag zu halten, „Hahnke, Sie sind Ihres Dienstes als Chef meines Militärkabinets enthoben und zum Nachfolger des General-Gouverneurs von Berlin, Generals v. Loë, ernannt." Mit diesen Worten empfing der Kaiser den General, der nach dieser Ankündigung natürlich ein sehr bestürztes Gesicht machte. Nachdem der Kaiser sich eine Weile an der Bestürzung v. Hahnke's geweidet hatte, fragte er lächelnd: „Und darüber ist Ihnen nichts bekannt?" Auf Hahnke's „Nein" sagte Kaiser Wilhelm in seiner jovialen Art: „Mir auch nicht, aber ich las es soeben in den — Zeitungen."

* **Ein ehrlicher Finder.** Ein in Berlin lebender Japaner theilt dem „B. T." Folgendes mit: Ein japanischer Hauptmann, der in Spandau wohnt, hatte in den letzten Tagen von der Deutschen Bank in Berlin eine große Summe (wie wir hören 20 000 Mk.) abgeholt und bei seiner Rückfahrt in einem Eisenbahnwagen liegen lassen. Als er später seinen Verlust bemerkte, reiste er schleunigst nach Berlin, um ihn der Deutschen Bank zu melden. Er erhielt aber hier zu seiner freudigen Ueberraschung den Bescheid, daß die Summe von dem ehrlichen Finder schon abgegeben sei und er sie sofort zurückerhalten könne.

* **Ausgeplündert** wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein aus Zwickau zum Besuch der Ausstellung in Berlin anwesender Kaufmann v. G. Er hatte auf dem Ausstellungsterrain einen Mann kennen gelernt, der ihn durch seine lebhafte Unterhaltung zu fesseln wußte. Die Geschichte entwickelte sich, wie sich ähnliche schon zu Dutzenden entwickelt haben: Ausstellung, Kneipfahrt, Einschlafen. Herr v. G. erwachte im Thiergarten am Neuen See. Uhr, Portemonnaie, Kravattennadel und sogar die Manschettenknöpfe waren verschwunden; der Verlust beziffert sich auf ca. 350 Mk. Der Ausgeraubte mußte sich das Geld zu einer Depesche von seinem Hotelwirth leihen.

* **Das Ende des Prozesses Cellere-Crispi.** Der Abgeordnete Marchese di Lamenzana — eine überaus sympathische, jugendliche Erscheinung — den die Gräfin als angeblichen Gesandten Papa Crispis bezeichnet hatte, der ihr Schweigen erkaufen sollte — stellt seinerseits die Juwelendiebstahlsgeschichte folgendermaßen dar: Ohne zu verhehlen, daß er Crispi junior für einen Tagedieb und Thunichtgut, wenn nicht noch für Schlimmeres halte, erzählt er die Dinge so: Als Bekannter der Gräfin hatte er (Lamenzana) Gelegenheit, mit ihr über den Diebstahl zu sprechen und ihr Vorwürfe zu machen, daß sie nach wie vor mit dem von ihr doch so schwer verdächtigten jungen Crispi verkehre. „Wir spielen zusammen an der Börse!" war die Antwort der blonden Schönen. Aber Signora Giulia ist sehr praktisch; da sie di Lamenzana als Vertrauten des alten Crispi kennt, setzt sie ihm die Pistole auf die Brust: „Entweder bestimmen Sie Crispi (Vater), daß er durch den Unterrichtsminister die auf meinem Gute befindlichen antiken Gräber ankaufen und mich außerdem — als Ersatz für den ausgestandenen Aerger — zur Ehrendame der Königin (!) ernennen lasse, oder ich mache Skandal und gehe zu Cavallotti." Der Abgeordnete Lamenzana begab sich in der Folge zum alten Crispi, dem er alles auseinandersetzte, und der Ministerpräsident ließ alsbald seinen hoffnungsvollen Sprößling im Beisein di Lamenzanas kommen: „Hörst Du, was man von Dir sagt? Bist Du schuldig, so schieße Dir eine Kugel durch den Kopf . . .!" Dabei reichte der alte Crispi seinem Sohne einen geladenen Revolver. Der aber zuckte nur die Achseln: „Die Gräfin lügt — ich habe mit der Sache nichts zu schaffen . . ." Daß er, di Lamenzana, der Gräfin Cellere Schweigegeld angeboten, sei vollends eine pure Erfindung. Und in der That verdient auch der junge Deputirte mehr Glauben als die aristokratische Kokette. Nachdem der Staatsanwalt auf das höchst seltsame Verschwinden des Zeugen Luigi Crispi hingewiesen und einen Prozeß gegen den geschätzten Herrn in Aussicht gestellt, zieht sich das Gericht zurück, um nach einer halben Stunde den einen der beiden Strohmänner, L. Malpieri, wegen Hehlerei zu fünfzehn Monaten zu verurtheilen. Die Sentenz stellt übrigens fest, daß der eigentliche Urheber und Organisator des Juwelendiebstals „unbekannt" geblieben sei. Und Advokat Crispi jun. „reist" in Amerika.

* **Der als Polenfreund** bekannt gewordene, ehemalige Bürgermeister Roll aus Gnesen hat sich wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, um die erste Bürgermeisterstelle in Greiz beworben.

* **Niemaschkleba** (Kreis Guben), 20. Sept. Heute früh gegen 5 Uhr fand am Ausgang der Gubner Stadtforst an der Straße Niemaschkleba—Heidekrug, etwa ein Kilomtr. von unserm Ort entfernt, eine Mordthat und bald darauf ein Selbstmord statt. Schon seit längerer Zeit hörte man hier, daß Wilderer auf hiesiger Feldmark und in der angrenzenden Gubener Stadtforst ihr Unwesen treiben sollten. Auf Veranlassung des Jagdwärters K. aus Wallwitz begaben sich heute früh mit ihm noch zwei städtische Forstaufseher zur Ausübung des Jagdschutzes in den Wald. Forstaufseher Grünke, ein liebenswürdiger junger Mann, soll etwa zwei Minuten früher an der verabredeten Stelle eingetroffen sein. Am Ausgang des Waldes ist er nun von einem jungen Menschen aus hiesigem Orte aus dem Hinterhalte durch drei Schüsse getödtet worden. Der Mörder wollte sein Opfer im Walde verbergen, als er von den Kameraden des Ermordeten angehalten wurde. Auch hier wollte sich der Mörder noch zur Wehre setzen, wurde aber von jenen verwundet und suchte das Weite. Bald hörte man noch drei Schüsse fallen und fand später im Dickicht den jungen Menschen mit halbem Kopfe vor. Die Schädeldecke war zerschmettert. Das Gehirn lag neben der Leiche. Zwei Wilderer sollen noch gesehen sein, aber beide sind entkommen.

* **Chinesische Tapferkeit.** Ein Berichterstatter der „Peking and Tientsin Times" aus Kansu giebt ein geradezu einziges Pröbchen von der großen Tapferkeit der kaiserlichen Legionen, die sich dort schon seit vielen Monaten bemühen, der mohamedanischen Empörung endlich den Garaus zu machen. Acht Bataillone, schreibt er, wollten den Ort Sukiapu den Rebellen entreißen. Vier Tage lang schossen sie also mit Kanonen darauf los, daß es nur so eine Art hatte. Nicht ein einziger Schuß fiel als Erwiderung, auch sah man keine Feinde. Aber dies machte die kaiserlichen Truppen nur um so besorgter, weil sie bestimmt annahmen, daß die Rebellen sich in dem Flecken verborgen hielten und ihre Gegner durch mehrtägiges Schweigen gründlich zu täuschen versuchten. Am vierten Tage kam noch Verstärkung und nun glaubte man einen Sturmangriff auf die verdächtige Ortschaft wagen zu dürfen. Die Geschütze begannen also wieder wüthend zu feuern, worauf sich die tapferen Krieger in Bewegung setzten. Als sie die ersten Häuser erreicht hatten, trafen sie eine lahme alte Frau, von der sie jetzt gefragt wurden, weshalb sie denn nur so lange geschossen hätten; der Ort wäre nämlich längst von allen Einwohnern verlassen, und außer ihr selbst wären nur noch zwei blinde alte Weiber zurückgeblieben.

* **Ein greiser Gattenmörder.** In Laibach erzählte dieser Tage ein vierjähriger Knabe seinen Gespielen wiederholt, der Großvater hätte am Sonntag im Finstern die Großmutter erschlagen. Da er fest dabei blieb und die Sache immer in gleicher Weise erzählte, forschte man nach und fand, daß sie volle Richtigkeit hatte. Der 72jährige Schuster Karl Mann war mit Gattin und Enkel über Land gegangen. Auf dem Heimweg stritt das Ehepaar über fünf Gulden, die eine in Amerika befindliche Tochter der Mutter gesendet hatte und die diese nicht herausgab. Der Alte schlug rabiat auf die Großmutter ein, nahm ihr, als sie bewußtlos vor ihm lag, Papiere aus dem Kleid und stieß die Leiche in den Grubencanal. Der Mörder ist geständig.

* **Kiel,** 21. Sept. Auf dem innerhalb der kaiserlichen Werft liegenden Kadettenschulschiff „Stosch" stürzte heute Nachmittag der Obermatrose Palme vom Mast herab. Der Tod traf sofort ein.

* **Stein in Petersburg 1812.** Unter dieser Ueberschrift bringt der „Bär" in seiner jüngsten Nummer folgende historische Erinnerung: Im Oktober 1812 war große Tafel im kaiserlichen Palaste zu Petersburg. Soeben war die Nachricht eingetroffen, daß Napoleon auf der Brandstätte zu Moskau sich entschlossen habe, den Rückzug nach der Grenze anzutreten. Der Jubel in der russischen Residenzstadt war groß und sein Widerhall ertönte in den Gemächern des Hofes. Auch an der kaiserlichen Tafel gab sich eine erhöhte Stimmung kund. Unter den russischen, englischen, spanischen Gästen des Zaren befand sich auch ein deutscher Flüchtling, ein preußischer Staatsmann, der auf Befehl der Pariser Polizei den vaterländischen Boden hatte meiden müssen, der Freiherr v. Stein. An ihn wandte sich die Kaiserin und rief über den Tisch: „Wenn jetzt ein einziger französischer Soldat über den Rhein zurückgelangte, würde ich mich schämen, eine Deutsche zu sein." Die Kaiserin hatte, als sie dies sagte, zweierlei nicht bedacht: erstens, daß sie die Tochter des Rheinbundkönigs von Würtemberg war, und ferner nicht, daß der Freiherr v. Stein sich wenig daraus machte, auch gekrönten Häuptern unangenehme Wahrheiten zu sagen. Der große Verbannte sah die Kaiserin fest und scharf an und erwiderte: „Ihre Majestät sollten das nicht sagen; Ihre Majestät haben keine Ursache, sich des deutschen Volkes zu schämen. Wenn die Vettern Ihrer Majestät, die deutschen Fürsten, ihre Pflicht gethan hätten, so würde niemals ein französischer Soldat lebendig auf diese Seite der Elbe gekommen sein!" Der deutsche Edelmann sprach diese Worte mit lauter, starker Stimme, ganz gegen die Regeln der Etikette und es wurde totenstill an der Tafel, als er geendet hatte. Aber die Kaiserin war klug und ehrlich genug, um zu antworten: „Sie mögen wohl recht haben, Baron!"

* **Wegen einer Portion Bratkartoffeln** gerieth im rheinischen Städtchen Nideggen der 45jährige beschäftigungslose Rings mit einem Zechgenossen in Streit. Er ergriff ein Gewehr und schoß seinen Gegner nieder. Der Mörder und der Ermordete sind heruntergekommene Burschen. Rings hatte Ende der 60er Jahre vier Semester die Bonner Hochschule besucht, machte den deutsch-französischen Feldzug als Kriegsfreiwilliger mit und erhielt nach Beendigung desselben eine Anstellung als Steuerbeamter in Kaldenkirchen, wurde aber wegen seines ausschweifenden Lebenswandels entlassen. Unmittelbar nach der That wurde Rings verhaftet.

* **Eine zärtliche Gattin.** Die „Romanwelt" erzählt: Eine junge Frau meldet ihrem Gatten, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. „Wer ist es denn?" „Ach lieber Ferdinand", antwortet die Gattin, „verzeihe mir, ich habe ihn herbestellt. Du hast schon über eine Woche Deinen Husten; das hat mir Angst gemacht. Und Du bist so unvorsichtig. Wenn ich Dich verlöre . . ." Und sie bricht in Thränen aus. „Na, na, beruhige Dich, liebes Kind", antwortet gerührt der Mann, „man stirbt nicht an einer einfachen Erkältung. Aber immerhin, laß den Doctor hereinkommen." „Es ist kein Doctor, Lieber," antwortet die Gattin, „es ist ein Agent einer Lebensversicherungsgesellschaft."

* **1000 Mark unterschlagen und in acht Tagen verjubelt** hat in Berlin ein Comptoirdiener aus Hamburg, der sich der dortigen Polizei freiwillig gestellt hat. Der Dieb war mit dem Raube direct nach Berlin gefahren, um die Gewerbe-Ausstellung zu besuchen und sich hier einen feinen Tag zu machen.

* **Franz v. Lenbach,** der bekanntlich aus der katholischen Kirche austrat und sich von seiner Frau, einer geborenen Gräfin Moltke, scheiden ließ, schließt jetzt einen zweiten Ehebund. Auf der Tafel für Verehelichungs-Anzeigen im Münchener Rathhause steht zu lesen: Franz von Lenbach, Maler von Schrobenhausen, mit Karoline von Hornstein, Gutsbesitzerstochter von Weiterdingen. Die neue Frau ist die Tochter des kürzlich verstorbenen Componisten von Hornstein.

* **Unschuldig verurtheilt.** Der Gipsfabrikant Käsewieter und Frau waren vom Schwurgericht zu Seesen wegen Brandstiftung beziehungsweise Verleitung dazu verurtheilt und hatten ihre Strafe in der Wolfenbütiler Strafanstalt bereits angetreten. Beide hatten während der Schwurgerichtsverhandlung bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld betheuert. Die Verurtheilung erfolgte nach dreitägiger Verhandlung auf Grund eines subtilen Indicienbeweises. Nach der Ueberführung Käsewieters und seiner Ehe-in die Strafanstalt tauchten wiederholt Gerüchte auf, der Prozeß werde wieder aufleben, da der Beweis erbracht werden könne, daß die Verurtheilten unschuldig seien. Die Wahrheit in dieser sensationellen Strafsache soll auf folgende wunderbare Weise an den Tag gekommen sein: Ein Soldat, der sich in Badenhausen auf Urlaub befand, stand in der Nacht, als das Feuer ausbrach, mit einem Mädchen an dem Gartenzaun des Käsewieterschen Grundstücks. Der Soldat bemerkte nun, wie eine ihm bekannte Person aus der Gipsmühle kam, wo das Feuer angelegt war. Der Soldat, der in Pfalzburg in Garnison lag, glaubte, es werde, wie bei so vielen Feuern, die Ursache nicht ermittelt werden und die Sache im Sande verlaufen. Die Scheu vor Gericht zu erscheinen, hielt ihn ab, als Zeuge aufzutreten, und auch des Mädchens wegen schwieg er über seine Wahrnehmungen und reiste in seine Garnison zurück, woselbst er nichts wieder von dem Prozesse hörte. Da erhielt er eines Tages ein Packet aus Badenhausen. Als Einwickelpapier war unter anderem auch eine Nummer des „Beobachter" benutzt. Zufällig war es die Nummer, in der die Gerichtsverhandlung und Verurtheilung des Käsewieterschen Ehepaares stand. Nun schlug ihm doch sein Gewissen. Er schrieb den Sachverhalt zunächst nach Hause und sah sich darauf veranlaßt, seine Wahrnehmungen amtlich zu Protokoll zu geben. Eine neue Untersuchung wurde eingeleitet, welche die sofortige Freilassung des Käsewieterschen Ehepaares herbeiführte und eine neue Verhandlung vor dem Schwurgericht zur Folge haben wird.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Sept. Der unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kiesielnicki stehende Verein hielt gestern Abend 8 Uhr in dem großen Saale der „Concordia" seine diesjährige, sehr zahlreich besuchte ordentliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden Herr Dr. Magnussen als Vorsitzender, Herr Kaufmann P. Rafalski als stellvertretender Vorsitzender, die Herren Rechnungsrath Hägele und Kaufmann Meller als Decharge-Commission neugewählt, während Frau Kanzleirath Knaack als Kassenführerin, Herr Eisenbahn-Secretär Schmidt als Schriftführer, Herr Kaufmann A. Zimmermann als stellvertretender Schriftführer, Herr Rentier Pohl als Bibliothekar, Herr Gutsbesitzer Hensel und Herr Kaufmann F. Braune als Ordner wiedergewählt wurden. Als dem Vorstande beigeordnete Damen wurden bestimmt: Frau B. Gamm, Frau Kiesielnicki, Frau Reimer und Frau Zimmermann. Die Uebungen wird der Verein von jetzt ab nicht mehr in der Aula der St. Petri-Realschule, sondern im großen Saale der „Concordia" abhalten. — Wegen Beleidigung des früheren Landraths, jetzigen Ersten Bürgermeisters von Danzig, Herrn Delbrück, ist gestern in Berlin, wie der „D. Z." von dort gemeldet wird, der Kaufmann W. Klingspor zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte besaß früher im Kreise Tuchel, in welchem Herr Delbrück als Landrath wirkte, ein Gut. Der Strafantrag gegen K. war s. Z. vom Herrn Oberpräsidenten v. Goßler gestellt worden.

Danzig, 21. Sept. Die hiesige Hauszimmergesellen-Brüderschaft feierte heute ihr 300jähriges Bestehen. Außer Deputationen der Danziger Gesellen-Brüderschaften mit ihren Fahnen und sämmtlichen Obermeistern waren die Vertreter der königlichen und städtischen Behörden anwesend. Nach einigen Eingangsgesängen hielt der Altgeselle der Brüderschaft, Herr Röhr, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Herr Zimmermeister Herzog hob das einträchtige Zusammenwirken und das gute Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen hervor und brachte der Hauszimmergesellenbrüderschaft ein Hoch. Musikvorträge wechselten mit Gesängen ab, worauf Herr Baugewerksmeister Fey die erschienenen Ehrengäste begrüßte und ihnen ein Hoch brachte. Herr Herzog überreichte namens der Innungen der Hauszimmergesellenbrüderschaft ein ansehnliches Geld-Geschenk zur Unterstützung kranker und alter Gesellen. Nach weiteren Ansprachen und Gesängen fand ein gemüthliches Beisammensein statt. (Ges.)

Zoppot, 22. Sept. Wie die „D. Ztg." erfährt, hat unsere freiwillige Feuerwehr von ihrem Ehrenmitgliede Herrn Fabrikbesitzer Herbst aus Lodz, der hier seinen Sommerwohnsitz zu nehmen pflegt, ein hochherziges Geschenk von 500 Mk. erhalten. In Folge dessen soll die Stärke der Wehr von 40 auf 50 Mann erhöht und der genannte Betrag zur Beschaffung der erforderlichen Uniformen und weiteren Ausrüstungsgegenständen verwandt werden.

r. **Aus dem Kreise Schwetz,** 21. Sept. Ein falsches Zehnmarkstück fand der Kaufmann H.-Warlubien gestern in seiner Ladenkasse. Das Falsifikat trägt das Münzzeichen A und sieht an Größe, Farbe und Prägung einem echten täuschend ähnlich, unterscheidet sich von demselben nur durch das Gewicht und den Klang. Das Metall scheint ein Gemisch von Kupfer und Messing zu sein. — In der letzten Sitzung des freien Lehrervereins Warlubien-Gr. Kommorsk hielt zunächst Lehrer Guth-Kommorsk einen Vortrag über „die Pflege der Poesie in der Volksschule". Sodann wurde beschlossen, fortan die Sitzungen in Kommorsk am Sonnabend nach dem Ersten im Monat abzuhalten. — Gestern feierte der Gustav Adolf-Zweigverein der Diözese Schwetz in der evangelischen Kirche zu Osche unter recht reger Betheiligung der dortigen Kirchengemeinde sein Jahresfest. Erschienen waren hierzu 12 Geistliche. Die Festpredigt wurde von Herrn Pfarrer Fischer-Schirotzken gehalten. Der Gustav Adolf-Hauptverein, der zu gleicher Zeit in Dessau tagt, umfaßt 1832 Zweigvereine. Außerdem gehören hierzu noch 526 Frauenvereine, welche die innere Ausschmückung neuer Kirchen sich zur Aufgabe machen. Zur Vertheilung sind im Jahre 1894 ungefähr 1 700 000 Mk. gelangt, im Ganzen sind über 30 000 000 Mk. an arme Kirchengemeinden gegeben worden. Der Zweigverein Schwetz hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 2600 Mk. Davon hat der Hauptverein zu Danzig zwei Drittel erhalten. Der Rest wurde verwendet zur Beschaffung von Taufsteinen für die Kirchen zu Schwetz, Warlubien und Grötschno und zur Unterstützung armer Gemeinden.

Konitz, 20. Sept. Damit die unter den Schulkindern herrschende granulöse Augenkrankheit nicht noch weitere Ausdehnung gewinne, ist — wie schon berichtet — die Schließung der städtischen Schulen angeordnet worden. Um die Krankeit energisch anzugreifen, sollen die Schüler der Stadtschule, soweit sie erkrankt sind und nicht in besonderer ärztlicher Behandlung stehen, gemeinschaftlich in den Klassenzimmern in gehöriger Weise behandelt werden. Die Lehrer sind aufgefordert zu erklären, ob sie die hierbei nöthige Beaufsichtigung eventuell auch während der Ferien zu übernehmen bereit sind.

Von der Strasburg-Briesener Kreisgrenze, 20 Sept. Die 19jährige Emma Nagler in Falkenthal versuchte gestern sich dadurch das Leben zu nehmen, daß sie giftige Säure zu sich nahm. Sie beging die That, weil sie wegen Unterschlagung verhaftet werden sollte. Da sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, so wird es hoffentlich gelingen, das Mädchen, das sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat, am Leben zu erhalten.

Filehne, 21. Sept. Ein blutiges Familiendrama hat sich gestern hier abgespielt. Morgens gegen 7 Uhr drang der Zimmermann Kröhlke in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau ein, um, wie schon öfter, Geld für Schnaps von ihr zu verlangen. Der Trunkenbold wurde natürlich mit gerechten Vorwürfen darüber empfangen, daß er seine Frau mit den fünf Kindern vernachlässige und nur dem Trunke lebe. Hierüber gerieth der Mann in solche Wuth, daß er ein Messer ergriff und dasselbe seiner Frau tief in die Brust stieß, so daß dieselbe besinnungslos niederstürzte. Der Zustand der Bedauernswerthen ist so bedenklich, daß der Arzt an dem Aufkommen derselben zweifelt. Der rohe Mann wurde sofort verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Stuhm, 21. Sept. Die frühere barmherzige Schwester Juliana Koselowski, welche sich früher in Culm im Kloster befand, wurde gestern verhaftet und dem Gericht zugeführt. Die Koselowski hat vorgegeben, sie sei eine barmherzige Schwester und zum Einsammeln von Beiträgen für das Marienkrankenhaus zu Marienburg beauftragt. Hier und in der Umgegend hat sie unter dieser Vorspiegelung erhebliche Beträge eingesammelt. Als sie kurze Zeit im Gerichtsgefängniß saß, stellte sie sich irrsinnig und mußte dem Kreiskrankenhause zur Beobachtung überliefert werden.

[=] **Aus dem Kreise Flatow,** 22. Sept. In der Nacht von Sonntag zu Montag sind Diebe in den Laden des Gastwirths Böttcher in Obodowo eingedrungen und haben Cigarren, Speck und Liqueur entwendet. Dieselbe Nacht wurden dem Gastwirth Jakobus in dem benachbarten Eichfelde Eaten aus dem Stalle gestohlen. In beiden Fällen fehlt von den Dieben jede Spur. — An staatlichen Beihülfen zu den Lehrerbesoldungen werden im diesseitigen Kreise außer den gesetzlichen Zuschüssen von 500 Mk. für jeden ersten resp. alleinstehenden und 300 Mk. für jeden zweiten und folgenden Lehrer im laufenden Jahr 37 188.98 Mk. gezahlt.

E. **Janowitz,** 22 Sept. Der Neubau des Schlachthauses ist dem Bauunternehmer Dröse aus Znin auf das Angebot von 15 500 Mk. übertragen worden.

Bromberg, 22. Sept. Gestern Nachmittag wurde von Spaziergängern im Walde bei Jasiniec die Leiche eines fremden Mannes, der sich an einem Baume erhängt hatte, aufgefunden. In dem Verunglückten wurde bald die Person eines hiesigen Bürgers, des Korbmachers Gündler erkannt. Was den Mann, der in sehr guten Vermögensverhältnissen lebte, in den Tod getrieben, ist noch nicht aufgeklärt.

Allenstein, 20. Sept. Fünf Monate ohne Gehalt war der Lehrer K. in Kl. Bertung. Im Frühjahr erklärte der Schulkassenrendant, daß die Schulkasse einen Fehlbetrag von mehr als 1000 Mark aufweise, weshalb er für Schule und Lehrer keine weiteren Aufwendungen machen könne. Erst jetzt hat die Behörde den Patron veranlaßt, dem Lehrer das rückständige Geld auszuzahlen.

Rastenburg, 19. Sept. Bei dem gestern auf dem Gestütshofe Rastenburg stattgehabten Verkaufe des Pferdebestandes des gräflich Steinorter Vollblutgestüts konnte man Studien über die Vergänglichkeit alles irdischen Ruhmes machen, wenn z. B. eine englische Vollblutstute, Siegerin und Mutter von Siegern, für 420 Mk. verkauft wurde. Solche abgedankte Größe mußte sich dann damit trösten, daß für andere noch im Ruhmesglanze strahlende Genossinnen Preise bis zu 3820 Mk. bezahlt wurden. Im Ganzen wurden 33 Pferde veräußert, und zwar 10 Halbblutpferde, 2 Vollbluthengste, 16 Vollblutstuten mit oder ohne Fohlen und 6 Jährlinge. Der Gesammterlös betrug ca. 38 000 Mk. Ein großer Theil der Pferde wurde für die Petroleum-Compagnie in München angekauft, deren Direktor, Herr P., ein geborener Ostpreuße, Sohn eines früheren hiesigen Apothekenbesitzers, selbst im Termin anwesend war.

—d **Mühlhausen,** 22. Sept. In diesen Tagen weilte auf Veranlassung der städtischen Verwaltung der bekannte „Wassergraf" in unseren Mauern. Die Wasserverhältnisse sind hier die denkbar schlechtesten, trotzdem die Stadt schon schweres Geld für verschiedene Anlagen, wie Brunnen und Wasserleitung ausgegeben hat. Am gestrigen Tage nun nahm der Quellenfinder, wie er selbst sich lieber nennen hört, eine Untersuchung des städtischen Terrains vor und entdeckte eine Hauptwasserader, welche mitten durch die Stadt in der Richtung von Südwesten nach Nordosten geht. Für diese Entdeckung sind dem Grafen 400 Mk gezahlt worden. Es wird demnächst, nachdem die Stadtverordneten die nöthigen Geldmittel bewilligt haben, mit der Erdbohrung vorgegangen werden. Die Kosten für die neue Anlage dürften mindestens den Betrag von 3500 Mk. erreichen. Die bisherigen Bohrungen in einer Tiefe von etwa 20 Metern haben nur sogenanntes Oberwasser ergeben; das eigentliche Quellwasser ist nach Aussage des Wassergrafen erst nach 70 bis 80 Metern Bohrung hier zu erreichen. Gleichzeitig ließ auch Brauereibesitzer Weh sein Terrain untersuchen und es stellte sich heraus, daß die gefundene Hauptwasserader auch durch sein Grundstück hindurchgehe, so daß Genannter dort zur Anlage eines neuen Brunnens schreiten kann, da der bisherige nur schlechtes Wasser lieferte. — Am verflossenen Sonntage veranstaltete der Gesangverein der Liederfreunde zu Ehren zweier scheidender activer Mitglieder, des Lehrers Morgenroth und des Gerichtsvollziehers Frey einen von etwa 60 Herren besuchten Herrenabend, der einen schönen Verlauf nahm. — Nach Versetzung des Gerichtsvollziehers Frey nach Memel wird diese Stelle von der Justizbehörde eingezogen und die Amtsgeschäfte besorgt der Pr. Holländer Gerichtsvollzieher Schmolinski.

Insterburg, 22. Sept. Zum 50jährigen Jubiläum des Gewerbevereins, das am 10. und 11. October begangen wird, sind die umfangreichen Vorbereitungen in vollem Gange. Gestern fand eine Sitzung des Festkomitees statt, der auch Herr Regierungs- und Gewerberath Sack aus Königsberg beiwohnte und in der das Programm definitiv festgesetzt wurde.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 23. September 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 24. September: Wolkig, angenehm, strichweise Regen. Sehr windig.

Personalien. Der Referendar Beleites in Danzig ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg a. S. übernommen und dem Landgericht in Nordhausen zur Beschäftigung überwiesen.

Dem Postverwalter a. D. Rhaue zu Berlin, bisher zu Langfuhr bei Danzig, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Friedensgesellschaft. In der gestern im Rathhaussaale zu Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Trampe abgehaltenen Generalversammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen wurde der Rechnungslegung Decharge ertheilt und pro 1896/97 an Stipendien für 21 Studirende ein Gesammtbetrag von 3375 Mk. (gegen 3327 Mk. im Vorjahre) bewilligt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat sich durch Ausscheiden und Neuaufnahme in Danzig um 3, in Elbing um 1, in Graudenz um 1 und in verschiedenen Orten um 8 vermindert und beträgt jetzt 138, von denen in Danzig 78, in Elbing 11, in Graudenz 15 und in verschiedenen Orten der Provinz und Deutschlands 34 ihren Wohnsitz haben.

Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein. Das Programm für die am 1. Oktober in Dirschau tagende General-Versammlung ist wieder ein recht reichhaltiges. Um 10½ Uhr hält der Gesammtvorstand des Provinzial-Lehrervereins, um 12 Uhr der des Pestalozzivereins eine Sitzung ab. Um 1 Uhr tagt dann die Vertreterversammlung des ersteren Vereins behufs Erledigung folgender Tagesordnung: 1) Jahresbericht, 2) Kassenbericht, 3) Wahl eines Vorstands-

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Fernrohre per Stück **3,20 Mk.**

Starke Vergrösserung
unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Catalog
sämmtlicher **optischen Waaren**, aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franco.**

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof Dr Burow,** hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde**

Preis 1/1 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.

Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten:
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing:** Apoth. **J. Leistikow,** Apoth. **H. Lehnert,** Hof-Apoth. **A. Strebel,** Apoth. **M. Reichert,** Apoth. **G. Goetz,** Apoth. **A. Liebig, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse;** in **Danzig:** Apoth. **H. Lietzau,** Apoth. **R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz;** in **Dirschau:** Apoth. **O. Mensing;** in **Marienburg:** in den Apotheken, **J. Lück Nachf.;** in **Neustadt: H. Brandenburg;** in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Es genügt nicht,

daß man ein oder zwei Mal

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,
Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern **der fortgesetzte Genuß** hat bei allen Magen- und Darmleidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle **Wirkung gehabt.** Man achte darauf, daß man den allein **ächten Hausen's Kasseler Hafer-Kakao** in **Kartons à 27 Würfel mit Staniol à ℳ 1** erhält, denn nur dieser **bürgt für den Erfolg.** — Zu haben in allen Apotheken, Delikateß-, Drogen- und besseren Colonialwaarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—.

Viel Vergnügen

(auch guten Nebenverdienst) bereiten unsere tausendfach als **vorzüglich anerkannten photographischen Apparate:**
Stativ-Apparat „Gloria“ } à 10
Hand-Apparat „Triumph“ } Mark
mit Lehrbuch, Platten, Einrichtung zu **Momentaufnahmen** 2c. Jeder kann ohne Vorkenntnisse **prächtige, scharfe Bilder** fertigen. **Kein Spielzeug!!** Prospekt mit Gutachten und Probebild umsonst. Illustrirtes Preisbuch über photographische Apparate, Utensilien 2c. 20 Pfg.

Burckhardt & Diener,
Hohenstein 48, Sachsen.

Tuchfabrik-Versand,
Peter Ortmanns,
Aachen.

Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe
Militärtuche. Schwarze Waare.
Damenmäntelstoffe.
Billigste Fabrikpr. Muster fr.

Holzwolle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

Dampfsägewerk
Bischofswerder Wpr.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1896
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

„Wiener Mode“

ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) sammt der Gratisbeilage

Wiener „Kinder-Mode“

sowie diversen Modebeilagen
nur **Fl. 1,50 = Mk. 2,50.**

Jede Abonnentin erhält
gratis

Schnitte nach Maß

von den in der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“ abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.

in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

Geldsendungen
nach
Amerika
durch Wechsel, sowie durch briefl. oder telegraphische Auszahlungen vermitteln billigst.

Meyer & Gelhorn,
Danzig,
Bank- und Wechselgeschäft.

---

1 Wohnung

von 2 Stuben, Küche und Zubehör an eine ältere Dame zum 1. Okt. billig zu verm. **Wo?** sagt die Exped. d. Ztg.

Predigtamtscandidat,

beide Examina bestanden, im Unterricht erfahren und empfohlen, sucht Stellung als

Hauslehrer.

Meld. erb.
Grell, Predigtamtscandidat,
Altwieck, Kr. Schlawe.

Suche für mein **Baugeschäft** im Brückenbau erfahrenen, tüchtigen

Bautechniker.

W. Krupski, Osterode,
Zimmer- u. Maurermeister.

Vorzügl. Schuhmacherschwärze u. **Schreib-Tinte** ist wieder z. haben.
Ed. Herrmann, Fuhrgasse 12./13.

Vermittelungs- u. Mieths-Bureau
Westen,
Berlin W., Luther-Str. 10.

Dienstboten aller Art finden gute Stellungen, je nach Leistung bis 80 Thaler Lohn und mehr. Gebühren nur nach erfolgtem Engagement. Meld. erb.

Suche zum 1. November ein zuverlässiges, gebildetes

Kinderfräulein

zur Pflege eines 1½jähr. Kindes. Kenntnisse im Maschinennähen, Schneidern und allen Flickereien erwünscht. Bewerberinnen, die schon in ähnlichen Stellungen waren, werden gebeten, Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüche u. Photographie einzusenden an

Frau Hauptmann **Carls,**
Osterode Ostpr.

---

10 tüchtige
Bautischler
finden sofort dauernde Beschäftigung in meiner Dampftischlerei

M. Gerndt,
Maurer- und Zimmermeister,
Osterode Ostpr.

können. Sie war der Abgott und Schutzengel der Armen, die sie umgaben, für sie wäre selbst der arme slovakische Tagelöhner bereit gewesen, durch's Feuer zu gehen. Und dieser Zug, ist er vielleicht Ihrer Tochter ähnlich, verehrte Dame?"

„Das ist er in der That!"

„Und dann nicht nur, daß sie sich nicht in den Schlamm der Sünde stürzte, sondern sie schrak auch davor nicht zurück, auf die Polizei zu gehen, als sie erfuhr, daß ein verworfenes Weib ihr Enkelkind, ein unschuldiges Mädchen, welches in demselben Hause wohnte, zur Sünde verleiten wollte; Ihre Tochter duldete es nicht und entriß das Mädchen den Händen seiner Großmutter, sie erstattete die Anzeige. Es zeigte sich, daß die Großmutter wahnsinnig sei, und sie wurde ins Irrenhaus überführt; da nahm sich nun die arme Näherin des verlassenen Kindes an, nahm es zu sich, theilte mit ihm ihren geringen Erwerb, ihre enge Wohnung, lehrte sie arbeiten und verschaffte ihr Arbeit und rettete so dessen Leib und Seele. Erkennen Sie an diesem Zuge Ihre Tochter, meine verehrte Frau Gräfin?"

„Das ist sie! Das ist sie!" sprach die Gräfin schluchzend und lachend zugleich. „Sagen Sie mir, wo finde ich sie?"

Und sie hielt es nicht unter ihrer Würde, die Hand des einfachen Mannes mit ihren beiden Händen zu drücken.

Johann Paczal erhob sich und nahm eine Amtsmiene an.

„In der Wienergasse existirt ein großes Modewaarengeschäft."

„Das weiß ich. Ich pflege dort meine Bestellungen zu machen."

Bestellen Sie also dort jetzt wieder irgend eine Toilette, Frau Gräfin, dann werden Sie — mehr erfahren."

„Ich danke — ich danke Ihnen sehr," sprach die Gräfin, indem sie sich eine ruhige Miene aufzwang, und gleichsam, als ob sie den Fehler gut machen wollte, vor diesem Manne so viel Rührung gezeigt zu haben, nahm sie wieder eine vornehme Haltung an und sagte mit gnädiger Herablassung: „Ich habe für denjenigen, der mir meine Tochter wiederfinden hilft, einen glänzenden Preis ausgesetzt. Sie werden erfahren, daß die Gräfin X. ihr Wort einzulösen pflegt."

Damit winkte sie dem Constabler gnädig mit der Hand, gleichsam andeutend, die Audienz sei beendigt, er könne gehen.

Allein diesmal sollte die vornehme Frau auf einen noch vornehmeren Menschen gerathen.

„Frau Gräfin! Erlaucht! Heute schenkte ich Ihnen einen Schatz, welchen weder Sie noch Ihre gesammten Nachkommen mit Ihrem ganzen irdischen Hab und Gut mir je bezahlen könnten! Was ich that, war meine Pflicht. Dafür kommt mir kein Geschenk zu. Ich bin Constabler."

Und damit setzte er seinen Hut auf, wie es dem gewöhnlichen Wachmanne das Dienstreglement befiehlt.

„Gott befohlen, Erlaucht, Frau Gräfin!" — —

Letztes Kapitel.

Noch einmal der schwarze Schwan.

Die Gräfin verstand von diesem seltsamen Ausgange nichts. Was war diesem Menschen widerfahren, daß er die Belohnung zurückwies? Er wußte vielleicht nicht, von was für einer Summe die Rede war. Er dachte vielleicht, man rede ihm von einem Trinkgelde? Nun, er würde es schon später verstehen. Jetzt war ihre Seele von anderem erfüllt.

Sie trat vor das Muttergottesbild hin und kniete auf dem Betschemel nieder; auf dem Pulte lag ein offen gelassenes Gebetbuch. Sie pflegte jeden Tag eine volle Stunde im Gebete zu verbringen, jene traurige Stunde des Tages, in welcher Oscar ein Selbstmörder geworden war. Heute wurde sie im Gebet gestört; die Zofe kam mit der Meldung, daß eine Mamsell des Modewaarengeschäfts eine Bestellung abliefern wollte. Sie brachte eine Taille; auch auf dieser waren aus schwarzen, glanzlosen Perlen Schnörkel in Schwanform angebracht.

Im selben Momente schrie die Gräfin in freudigem Schrecken auf: „Amelie!"

Die Mamsell sah sich um, sie glaubte offenbar, daß die Kammerzofe gerufen werde.

Allein die Gräfin stürzte zu ihr hin und erfaßte ihre Hand: „Meine Tochter!"

Die Näherin blickte die Gräfin mit achtungsvollem Bedauern an und zog sich ruhig zurück.

„Frau Gräfin, Sie irren sich. Ich heiße Lidia Gratulin und bin Näherin."

„Nein, nein, Du bist Amelie, meine Tochter!"

„Nein, Frau Gräfin, ich bin Lidia Gratulin. Zu Hause in meiner Wohnung habe ich meine Documente; mein Sittenzeugniß und meinen Taufschein. Mein Vater war der Schneidermeister Fridolin Gratulin in Rima-Szombath und meine Mutter Amalie Perpera. Seit dem vorigen Sommer arbeite ich für das Modewaarengeschäft in der Wienergasse."

„Das ist unmöglich! — dies Antlitz — diese Gestalt — diese Augen — diese Stimme! Du bist Comtesse X."

Darauf lächelte das Mädchen ein wenig selbstgefällig. „O, das haben mir schon viele gesagt, daß ich der Comtesse ähnlich sehe. Allein ich will die Täuschung, die schließlich früher oder später dennoch an's Tagelicht käme, nicht mißbrauchen. Ich bin ein armes Mädchen und stamme von armen Eltern. Ich kann nichts als nähen und sticken."

„Das ist nicht wahr, Du bist Amelie! Treibe meine Verzweiflung nicht noch dadurch auf die Spitze, daß Du Dich verleugnest. Meine Tochter eine Näherin, die bis spät am Abend arbeitet! Du sticktest mir die schwarzen Schwäne auf meine Gewänder und gehst selbst in abgetragenen Kleidern einher! Was willst Du? Soll ich vor Dir auf die Knie fallen? Bin ich vom Schicksal nicht schon genug gestraft? Weißt Du, daß Oscar ein Selbstmörder geworden ist?"

„Ich erinnere mich an seinen Namen, ich las ihn irgendwo."

„Nur an seinen Namen — und an seine schönen, strahlenden Augen nicht?"

„Ich sah sie nie!"

„Und an die süßen Schmeichelworte, die auch mich in die Verdammniß führten?"

„Ich vernahm sie nie!"

„Das wagst Du zu sagen? Schau her auf dieses Bild! — Fürchtest Du nicht, daß es Dich anspricht?"

Damit riß sie den Seidenschleier von einem auf einer Staffelei befindlichen Bilde herab.

Die Nerven des Mädchens durchzuckte es wie ein elektrischer Schlag. Ihr Herz begann mit rasender Schnelligkeit zu pochen. Ein unaussprechlicher Schmerz wühlte ihre ganze Seele auf. Allein ihr Antlitz und ihre Lippen verriethen nichts.

„Ein sehr schönes Porträt . . . ." flüsterte sie leise.

„Nur ein schönes Porträt — und sonst nichts?" stotterte die Gräfin. „Es ist ein entsetzliches Spiel, welches Du jetzt mit mir treibst! Das ist schon Grausamkeit, die Verstellung so weit zu treiben. Sieh', ich trage einen Brief an meinem Herzen; er verläßt mich weder bei Tag noch bei Nacht. Dies war der letzte Brief, welchen er in jener Stunde schrieb, als er seinen furchtbaren Entschluß vollführte."

Damit zog die Gräfin ein kleines, in ein Couvert verschlossenes Briefchen aus ihrem Mieder hervor.

„Siehst Du ihn? Er ist noch mit dem Siegel verschlossen und nicht geöffnet, denn dieser Brief ist nicht an mich gerichtet. Seither suchte ich diejenige überall, an die er adressirt ist. Ich durchwanderte sogar das Reich der Hölle, um sie zu finden. Siehst Du ihren Namen auf dem Couvert? „An Amelie." Nicht mir schrieb er seinen letzten Brief, sondern meiner Tochter. Willst Du ihn nicht öffnen, — willst Du nicht lesen, was der — Todte — an Amelie schreibt?

Das Mädchen bebte und wankte, die Versuchung war übermenschlich. Eine Botschaft aus der andern Welt, — die letzten Worte eines geliebten Todten!

Sie blickte dem zum Sprechen treuen Bilde starr in die Augen und seufzte für sich: „Ich bete alle Tage für Dich, ich verzeihe Dir jeden Tag . . . . Du solltest nicht mehr zu mir sprechen!"

Dann sagte sie mit kalter, gelassener Stimme: „Der Brief ist nicht für mich, — ich heiße Lidia." Und sie gab ihn der Gräfin unerbrochen zurück.

„So sei denn, wer Du willst! Du gleichst aber meinem verlorenen Kinde, so sehr, daß ich Dich nicht mehr von mir lassen kann.

Es haben mich furchtbare Schicksalsschläge getroffen und es ist ein Wunder, daß ich nicht wahnsinnig wurde. Ich bin gebrochen und mit Schmach bedeckt und kann mir nicht verzeihen. Ich weiß nicht, was für Zweck mehr das Leben für mich hat. Wessen Tochter Du auch immer seist: in Dir werde ich meine Buße finden, Du wirst ihren Platz ausfüllen. — Du bist schön, Du wirst reich sein, die gesammte aristokratische Jugend wird Dich umschwärmen . . . und derjenige, auf den Deine Wahl fallen wird, besitzt schon im Voraus meine Einwilligung. Komm' nur mit mir, — wenn Du glänzen, Dich unterhalten willst, so bleiben wir hier in der Hauptstadt, — wenn Du zu reisen wünschest, so führe ich Dich an die schönsten Punkte der Welt, — wenn Du aber die Zurückgezogenheit liebst, so verbergen wir uns zusammen auf meinem ländlichen Schlosse . . . o, komme, nur mit mir!"

Die Näherin hörte all' dies gelassen zu Ende und erwiderte sanft: „Frau Gräfin, ich beuge mich in tiefer Achtung vor Ihrem großen Schmerze. Allein ich kann Ihr Anerbieten, welch' glänzend verlockende Zukunft es mir auch verspricht, nicht annehmen. Ich bin arm und möchte gern arm bleiben; ich habe auch einen Erwählten, den ich achte, schätze und liebe, und der auch mich achtet, schätzt und liebt. Jetzt dient er noch bei der Waffe, allein sowie er eine bürgerliche Stellung erhält, kann er mich heimführen, und wir beide verdienen uns durch anständige Arbeit so viel, daß wir leben können."

„Wer ist das? Wie heißt er? Welchen militärischen Rang nimmt er ein?"

„Sein Name ist Johann Paczal, Constabler 116 in der 6. Compagnie."

Die Gräfin fuhr sich plötzlich mit den Händen ans Herz und sank nieder. Das Mädchen ließ sie nicht niederstürzen, es umfaßte sie und legte die Ohnmächtige auf das Ruhebett nieder. Dann küßte es sie auf die Stirn, auf die Augen und auf die Lippen, dann kniete es vor ihr nieder und küßte ihr die Hand.

Hierauf deckte das Mädchen das Bild mit dem Schleier zu, wie es früher war, begab sich zur elektrischen Glocke und drückte auf den Knopf.

Die Kammerzofe trat ein.

Die Näherin deutete auf die Herrin: „Die Frau Gräfin fiel in Ohnmacht. Heute probiren wir das Kleid nicht an. Adieu!"

Ende.

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.